

ung oder Zeit-
ung der Regierung

theilte dem Ge-
Preßgesetz seine

Proceß des Fiscus
erkannte der III.
ine sei schuldig, an-
ten von der social-
an den Fiscus er-
nen bekanntlich in
der Lage des

ellschaft macht be-
fall bei Monaco
runden wurden.

kschneidische).

25.
45. 9.35.
16. 6.58. 9.48.
2.26. 7.9. 9.58.
36. 7.20. 10.9.
7.30. 10.18.
36.
45. 4.13. 6.28.

bis Grevenbroich

7.18. 9.47. 27. nur

8.7. 10.48. 2.45

und Sonntags.
2.55. 7.37.

7.49.
7.58.
8.9.

6.59. 8.50. 10.6.

7.
1.

Conkstantia.

12. März:

age.
Vorstand.

na".

Abends 6 Uhr:

ammung.

nung:

unter den an-

Verloosung

begonnen jungen

nichtbahn, sowie

igerung der Zeit-

vorigen Jahre.

Vorstand.

ziehungs-

Züchter,

Schweftern

inde Jesus.

loi-le-Duc 945

ern die ergebene

Sommer-Se-

April beginnt.

spectus, welcher

willig von der

wird.

Fertige

ienholz-

merthüren,

zu billigen

Preisen

n & Furtmann

raße, Düsseldorf.

eldorfer

ffahrt.

Von Düsseldorf

Morgens 7.15

außer Sonntags.)

9.30

1.30

1.30

3.10

5.10

Abends 7.10

er, Capitän.

Samstag, 13. März (Erst.)

1886.

Nr. 58.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstage 2 Blätter und das Set. Antritts-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Ankündigtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 11. März.

Asche und Säure — darauf läuft die Carnevalsherrlich-
keit hinaus. Als Salomo, der große König, alle Genüsse
des Lebens gründlich durchkostet hatte, that er den Ausspruch,
daß Alles auf Erden eitel sei, womit er den Ruf seiner Weis-
heit glänzend rechtfertigte. Millionen von Menschen stimmen
am Aschermittwoch in seinen Seufzer über die Eitelkeit der
Eitelkeiten ein und zwar aus der tiefsten Ueberzeugung des
Leibes und der Seele. Viele Tausende versteigen sich zu dem
ernsten Voratz, einen „solchen Unfinn“ niemals wieder zu
begehen. Ueber alle Gemüther zieht eine tiefe Depression der
moralischen Atmosphäre dahin; der Himmel, der noch am
Dienstag voller Regen hing, ist jetzt mit aschgrauen Wolken
bedeckt, es sieht aus, als ob die Welt nie wieder schönes
Wetter und frohen Sonnenschein haben sollte. . . . Ja, es
sieht so aus — aber wenn wir uns einige Wochen gedulden,
dann finden wir die Aschermittwoch-Melancholie gänzlich ver-
flogen, dann flürzt sich Alles mit neuen Kräften in den Stru-
del der Eitelkeiten, dann wollen sie sammt und sonders noch
einmal die Probe machen, ob denn wirklich das irdische Jam-
merthal so schlecht sei, wie die Weisen es machen. Was soll
man dagegen sagen? Da alles Irdische eitel und vergäng-
lich ist, so sind es selbstverständlich auch die Stimmungen
und Vorurtheile der Menschen. „Mein Herz gleicht ganz dem
Meere, hat Sturm und Ebbe und Fluth!“ Vor einigen
Tagen war Fluth, jetzt ist Ebbe, sehr starke Ebbe in Herz,
Sinn und Gelblichkeit; nach einiger Zeit wird wieder Fluth
sein, und das Schiffelein tanzt dann abermals flott auf den
Wellen. Das ist nun mal so der Lauf der Welt, der ver-
muthlich bis zum jüngsten Tage sich nicht sonderlich ändern
wird. Unser Herrgott wird die Sache auch gewiß nicht all-
zu strenge beurtheilen, so lange nur der Schluß des oben
citrirten Verses eintrifft: daß „manche schöne Perle“ in der
Tiefe des Herzensmeeres unter dem wechselnden Wellen-
schlag ruht.

Am Aschermittwoch haben die Herren Landesboten das
recht zeitgemäße Thema des „Frühchoppens“ behandelt,
zu dessen Verurtheilung sich die Fastenzeit besser eignet, als
die Carnevalszeit. Man brachte diese Angelegenheit in Ver-

bindung mit der Frage, was unsere Universitätsstudenten, ins-
besondere die Rechtsabtheilungen, in den ersten Semestern thun.
Sonderbarer Weise sind die Meinungen sich diametral ent-
gegengesetzt, indem die Einen die „Fäulisse“ für sehr faul, die
Anderen sie für sehr fleißig erklären. Daraus möchte ich
schließen, daß unter den Studenten wie in allen andern Be-
rufszweigen, die Fleißigen und die Faulen gemischt sind.
„Greifen Sie in Ihren eigenen Busen!“ heißt ein Lieblings-
wort des Rechtskanzlers, und da muß ich nach meiner be-
scheidenen Erfahrung sagen, daß in den ersten Semestern
schrecklich viel kostbare Zeit in der ödesten Weise verbummelt
wird. Die Schuld daran aber tragen nicht so sehr die Stu-
denten, als vielmehr die Lehrer und die verfehlten Einrich-
tungen. Aus der überaus scharfen Gymnasialzucht wirft man
den jungen Mann in einem Zeitpunkte, wo sein Uebermuth
am höchsten steht, in die schrankenlose akademische Freiheit,
verbunden mit der akademischen Langweiligkeit, welche der
alte Scholendrian der „Defenden“ mit sich bringt. Es fehlt
nicht allein jede Controle des Fleißes, sondern auch jede An-
regung und Leitung; was Wunder, daß der junge Mann den
Sirenenstimmen folgt, welche ihm zuraunen, daß er später
ganz leicht in einem Semester nachholen kann, was in drei
Semestern aus den langweiligen Hefen vorgelesen worden
ist! Wenn alle Professoren nicht mehr „lesen“, sondern wirk-
lich lehren, wie es die Dozenten der Medicin und Natur-
lehre schon jetzt thun — dann werden die Collegien auch
wieder gut besucht sein; bis dahin aber wird im Vertrauen
auf die von den Professoren ignorirte Esfingung Guttenberg's
ein großer Theil der Juristen und Philosophen weiter „bum-
meln“. Das geht nun eigentlich bloß die wissenschaftliche
Welt an; der Frühchoppen aber ist eine allgemeine men-
schliche Angelegenheit, der in dieser oder jener Form in allen
Ständen und Klassen seine Rolle spielt. Der Eine entwich-
tert seinen Magen in der Bierkammer, der Andere regt
durch einen Trunk Wein seine Vormittagsstimmung an, der dritte
behauptet, daß ihm ohne ein Schlückchen Brantwein die
Morgenarbeit oder das Mittagessen nicht bekomme: das Wes-
sentliche der Sache ist bei Allen das selbe, nämlich der Genuß
von Spirituosen auf ganz oder halbnochternem Magen. In
dieser Hinsicht halte ich es unbedingt mit den Herren Wind-
horst und August Reichensperger.

So sehr ich theoretisch und practisch einen anregenden

Trunk beim Essen und einen gemüthlichen Abendschoppen ver-
ehre, einen ebenso entschiedenen Widerwillen habe ich gegen
den Frühchoppen. „Tages Arbeit — Abends Gaste!“ sagt
Göthe, und der versteht sich auf den Lebensgenuß. Den Tag
der Gefelligkeit und den Abend der Arbeit zu widmen, ist ein
thörichtes und in den meisten Fällen fruchtloses Unterfangen.
Namentlich für die Studirenden ist ein „angebrochener Tag“
in der Regel gänzlich verloren. Das Sprichwort sagt: „Nach
gethauer Arbeit ist gut ruhen!“ Wenn des Tages Lasten
erledigt sind, fühlt sich die Seele leicht und frei für muntere
Unterhaltung und erfrischende Genüsse. Wenn aber vor ge-
thauer Arbeit der Gefelligkeit und dem Genuß gehuldigt wird,
dann liegt das Bewußtsein der noch nicht erfüllten Pflicht
belastend auf dem Gemüthe; es fehlt die rechte „Stimmung“,
sie muß erst künstlich herbeigeschafft werden durch forcirte
Aufregung oder durch beschleunigten Consum von anregenden
Mitteln. Wer nichts oder sehr wenig zu thun hat, der mag
auch dem Frühchoppen eine Seite abgewinnen können; für
diejenigen aber, die noch im Arbeitsalter stehen, besonders für
die Jugend, ist er eine der aller verderblichsten Gewohnheiten.
Ich glaube auch, daß alle Aerzte den Frühchoppen verur-
theilen werden; die Freunde eines guten Trunkes sind wenig-
stens alle einig in dem Erfahrungssatze, daß eine solide Unter-
lage von nahrhaften Sachen dem Magen sehr förderlich ist.

Zu Beginn der Fastenzeit wäre eine Predigt über Fröhlich-
keit und Enthaltensamkeit ganz am Platze; aber dazu bin ich
wahrhaftig nicht berufen. Hier handelt es sich nicht um die
Abmässigung des zulässigen Lebensgenusses, sondern bloß um
die vernünftige Eintheilung der Genüsse. Die Gegner
des Frühchoppens stehen nicht im Verdacht der Temperanz-
oder Abstinenzler; sie wollen bloß verhindern, daß man in un-
zweckmäßiger Weise die Freuden des Abends schon auf den
Morgen verlegt und dadurch sich sowohl die Arbeit des
Tages, als auch den frischen Genuß der abendlichen Ge-
holung verdirbt. Wenn ich noch einmal erwachsene Spröb-
linge zu erziehen haben sollte — ich hoffe, daß Niemanden
dieses Schicksal beschieden ist! — so würde ich ihnen sagen:
Seid keine Duckmäuser und keine Kostverächter, keine Menschen-
haffer und keine Einsiedler, sondern frische fröhliche Gesellen
unter euren Alters- und Standesgenossen, die Alles mit-
machen, was erlaubt und nicht unvernünftig ist. Aber gebt
mir bloß das eine Versprechen, daß ihr kein Bier und keine

Die Söhne des Waffenschmieds.

Erzählung von E. Heineke's.

(Fortsetzung.)

31) Mittlerweile hatte John Watson wie auf glühenden Koh-
len geseffen; — er fühlte sich in irgend einer Weise schuldbe-
wusst, obwohl er nicht zu fassen vermochte, inwiefern Mrs.
Longfield mit jenem Mr. North in irgend einer Beziehung
stehen konnte. Er hätte sich gern hinausgedrückt, wenn nicht
dieser Neffe aus Wien sich vor ihn hingepflanzt und ihm den
Ausgang verdeckt hätte. Die beiden Herren plauderten von
Wien, von der seligen Mrs. Heideck und waren gerade bei
dem toten James Longfield angekommen, als Frau Rositta
zurückkehrte.

Sie nahm schweigend wieder Platz, nachdem sie einen ver-
ständnißvollen Blick mit Charley gewechselt hatte, und be-
gann dann ohne Umschweife und mit einer merkwürdigen
Ruhe: „Ich habe Ihnen etwas recht Schreckliches mitzuthei-
len, Mr. Wogwell! — Sie wissen, daß mein Schwager Ja-
mes Longfield todt ist.“

„Versteht sich, — hat der alte Harpag seine Niederträch-
tigkeit richtig bis über das Grab hinaus fortgesetzt?“ fiel
Wogwell heftig ein.

„Das würde mich weder überraschen noch betrüben“,
seufzte Rositta. „Rein, es gibt etwas Schlimmeres, vor dem
selbst der Beste und Edelste nicht sicher ist auf Erden; der
alte Longfield ist ermordet und mein Sohn, dieses schen-
lichen Verbrechens verdächtig, in das Gefängniß geworfen
worden.“

Frau Rositta hatte mit übermenschlicher Ruhe diese furcht-
baren Worte gesprochen und jaß nun stumm wie ein Mar-
morbild vor dem entsetzten Wogwell, der wie hilflos den
Blick auf Charley richtete.

„Es ist so, wie Mrs. Longfield sagte“, sprach der junge
Mann düster.

„Wer hat's gethan, Hand an ihn zu legen?“ fuhr der
Waffenschmied jetzt wild empor. „Wer kann eine solche un-
geheuerliche Anklage aus der Luft greifen?“

Charley zuckte die Achseln. „Man wird Verdachtsgründe
gesammelt, ihn nicht ohne jeglichen Beweis verhaftet haben“,
erwiderte er. „Eine Kette zufälliger Umstände bilden einen
Ring, dem man nicht alle Beweiskraft absprechen kann. Was
seine Freunde anbetrifft, so wird kein Einziger auch nur
jedenfalls an ein solches Verbrechen glauben. Das Ge-
richt aber sucht nur den Schuldigen und wird ihn als sol-
chen verurtheilen, wenn der wirkliche Thäter nicht gefun-
den wird.“

„D, das ist fürchterlich“, rief Wogwell, sich durch das
graue Haar fahrend. „Wo hat man ihn denn festgenommen,
den armen Jungen?“

„In Wien, von dort ist er nach E., dem Thortor des
Verbrechens, gebracht worden.“

„Und wo ist sein Vater?“

„Dunkel Charley und mein Vater sind in seiner Nähe, um
ihm den Rechtsbeistand zu sichern.“

„Hat man denn gar keine Anhaltspunkte, um den Schul-
digen zu finden?“ fragte Wogwell, vor Aufregung zitternd,
weiter.

„Allerdings haben wir einen Anhaltspunkt“, nahm Frau
Rositta wieder ruhig das Wort, „mein Sohn hat einen Dop-
pelgänger, der sich hier in London jetzt aufhält; — ein Ju-
das, welcher ihm den Bart weggeschneitten und ihn dann zum
Verdacht des alten Dunkels in E. beredet hat. Ein Mensch, welcher
früher ebenfalls einen Bart trug und sich denselben nun auch
hat wegrasiren lassen, um sich unkenntlich zu machen. Aus
welchem Grunde er solches gethan, ist mir nicht recht klar,
das aber weiß ich bestimmt, daß er der Mörder und Räuber
ist, und daß ich nicht rasten noch ruhen werde, bis ich ihn
gefunten.“

Mr. Wogwell war todtbleich geworden, und sein Athem
ging schwer. „Einen solchen Menschen habe ich hier gesehen“,
brachte er mühsam hervor.

„Ganz recht“, nickte Frau Rositta, „und Ihr, John Wat-
son,“ wandte sie sich mit derselben Marmorbild an diesen,
„bestimmt Euch, — ich frage im Namen Eurer seligen Väter,
ja, im Namen des allwissenden Gottes: habt Ihr einen sol-
chen Menschen, welcher meinem Sohne ähnlich sieht und die
Hand des Gesetzes zu furchten hat, nicht gesehen? Kennt Ihr
einen solchen nicht? — Antwortet mir, John Watson!“

Dieser saß wie gelähmt auf seinem Stuhl und vermochte
kein Wort hervorzubringen. Die niederschmetternde Mitthei-
lung von dem entsetzlichen Raubmord, für den ein Unschul-
diger, ja eine ganze hochgeachtete Familie, der er großen Dank
schuldete, büßen sollte, war wie ein vernichtendes Sturzbad
über ihn dahingebraust und hatte ihn momentan sprachlos
gemacht.

„Antwortet!“ tönte aus neue die gebieterische Stimme
der Unglücklichen an sein Ohr.

„O, Mißis!“ flammte er, „wenn ich solches hätte ahnen
können.“

„Keine Ausflüchte, John Watson!“ unterbrach ihn Frau
Rositta kalt. „Ich will glauben, daß Ihr keine Ahnung von
einem solchen Verbrechen hattet, als Ihr mit jenem unheim-
lichen Menschen in Verlehr tratet, obwohl Euer arme Väter
mit dem Seherblick der Sterbenden seinen wahren Character

erkannte. Macht jetzt gut, was noch gut zu machen ist, —
sagt ehrlich und aufrichtig, welche Dienste er von Euch ver-
langte, damit wir Nicht erhalten, um seine dunklen Wege zu
finden.“

Watson kämpfte einen schweren Kampf, — es war plötz-
lich erschreckend hell in ihm geworden, und der Gedanke, Ge-
nosse eines Mörders zu sein, durchrieselte ihn mit Eisfäden.
Er dachte an die Wertpapiere, welche er für Mr. North ver-
kauft hatte, an Mr. Rosemeier und den kleinen Schweizer,
— an den Detectiv Hunt und an seine eigene Selbstheiligung
bei all den unheimlichen Dingen, besonders an seine War-
nung, welche des Mörders Rettung veranlaßt — und
mühte mit Schaudern erkennen, daß es nur eines kleinen
Schrittes bedurfte, um von dem Abgrund verschlungen zu
werden.

Konnte er sich jetzt noch retten, indem er den Verbrecher
ans Messer lieferte? — Es war ein schrecklicher Augenblick
für John Watson, da er sich zu Mr. North außerordentlich
hingezogen fühlte, der ihn stets wie einen Freund behandelt
und mit Geld versorgt hatte.

Trotzig hob er den Kopf und blickte Frau Rositta fest ins
bleiche Antlitz. Doch mußte er vor den Augen der angst-
vollen Mutter, deren anklagender Ausdruck ihm bis ins
innerste Herz drang, vernichtet das Auge senken. War er so
verworfen, so tief gesunken schon, um hohnvoll ihr den Stahl
in die Brust stoßen, den braven Sohn unter Henkershand
sterben zu lassen, und den ruchlosen Mörder schämen zu
zu können? Väter's sterbendes Antlitz stieg vor dem Gedanken
auf und entschied den letzten Kampf und Zweifel in seiner
Brust.

„Ich weiß über Mr. North nicht viel zu sagen, Mißis!“
sagte er mit gedrückter Stimme. „Ich traf ihn im „Golde-
nen Pfau“, wo er mir eine Beforgung gab und gut bezahlte,
denn ein Knider war er nicht. Dann aber sollte ich ein
hohes Wertpapier für ihn verkaufen.“

„Ah!“ machte Charley erregt. „Er that wohl ängstlich
und geheim damit?“

„Nun ja, ich merkte gleich, daß die Geschichte nicht ganz
in der Ordnung sein müsse, weil ich beileibe nicht nach der
Bank, sondern zu dem berühmten Mr. Law damit geschickt
wurde. Doch selbst diesem Spitzbuben mochte die Sache zu
gefährlich erscheinen; er bestellte mich auf den folgenden Tag
wieder zu sich, worüber Mr. North ganz lächerlich erboft
war, da ihm, wie er mir sagte, das Londoner Pflaster zu
heiß werde und er sobald wie möglich abreisen wolle. Am
selben Abend traf ich ihn wie gewöhnlich im Wirthshaus zum
„Goldenen Pfau“, wo sich ein kleiner Schweizer Gentleman
zu uns gesellte, der klüger war, als Mr. North und ihn gründ-

Weine oder gar Schnaps vor dem Abend trinkt, ausgenommen eine mäßige Anfeuchtung beim Mittagessen. An festlichen Tagen oder bei besonderen Anlässen, wo mit Recht die Arbeit ruht, will ich auch den Frischschoppen gestatten, aber sonst nicht. Wer am Schlusse des Monats versichern kann, daß er keinerlei Art von Frischschoppen getrunken hat, erhält eine Prämie von 10 und soviel Prozent des Monats-Bechels!

Da wir nun einmal den Frischschoppen abgethan haben, so könnten wir auch gleich noch eine Sitte oder Unsitte in Betracht ziehen, die oft sehr enge mit dem Morgentrunke zusammenhängt; nämlich das Nachmittagschlafchen. Alle Achtung vor der Schlummerstunde von alten, schwächlichen Leuten, sowie von der „Unterstunde“ von Arbeitern, die schon von Sonnenaufgang an eine schwere Anstrengung zu tragen hatten. Das ist ein vollberechtigter Erholungs-schlaf; aber das sog. „Schlafchen“ der besser situierten und körperlich gesunden Leute ist weder berechtigt noch vernünftig. Wer von 8 oder 9 Uhr an bis Mittag seine gewöhnliche leichte Thätigkeit betreibt, der braucht nach dem Essen nicht zu schlafen, und er hat von Natur aus auch gar keinen Trieb dazu, wenn er den vorigen Abend rechtzeitig zu Bett gegangen ist und den Morgen vorher nicht zu viel getrunken hat. Dieses Zuguss-Schlafchen am Nachmittag ist unvernünftig, weil man sich dadurch die feste Nachtruhe verscherzt. „Ich kann Nachts nicht einschlafen!“ klagt Mancher, und forscht man nach dem Grunde, so stellt sich heraus, daß er Mittags einen zu großen Vorrath von Schlaf eingefahren hat. Wenn junge Leute trotz der genügenden Nachtruhe Nachmittags sich auf's Sopha oder einen sonstigen Apparat zum Faulenzen legen, so ist das ein verwerflicher Unfug, dem die Eltern streng entgegen treten sollten.

Nun hat diese Medaille auch noch eine Rehrseite oder eigentlich zwei Rehrseiten. Zunächst soll man sich selbst und allen Seinigen auch die gehörige Nachtruhe gönnen: sonst kann man am Tage nicht die gehörige Frische und Ausdauer der Körper- und Geisteskräfte verlangen. Leider Gottes ist für die Arbeiter noch kein Normalarbeitsstag eingeführt, der ihnen die nötige Schlafzeit sichert. Diejenigen Familien aber, die es haben können, sollten sich doch um eines thörichten Scheines von Fleiß willen die nächtliche Erholung der Kräfte nicht verkümmern lassen. Man legt gewöhnlich sieben Stunden als normale Schlafzeit. Die Jugend bedarf aber mehr und im Winter können die Ausgewachsenen auch noch einen Zusatz gebrauchen. Wenn man die Zeit in Betracht zieht, die mit den Vorbereitungen zum Schlafen und zum Aufstehen verloren geht, so ist acht Stunden als Norm gar nicht zu viel. Daran sparen zu wollen, gehört zu den verschwenderischen Sparfüßeln. Die Natur fordert ihr Recht, und wenn man sie zu arg hintergeht, läßt sie auf dem Krankenbette die Zwangsvollstreckung eintreten.

Die andere Frage, welche sich an das „Nachmittagschlafchen“ anschließt, ist die: ob man unmittelbar nach dem Essen sich bewegen oder ruhen soll. Ein alter Spruch sagt: Man soll nach dem Essen stehen oder 1000 Schritte gehen. Das ist ein sehr dummer Spruch. Die Natur selbst zeigt uns den richtigen Weg. Nach einer tüchtigen Mahlzeit ruht jedes Thier; auch der Säugling will nach der Mahlzeit durch seine Verdauungsruhe haben. Ebenso fühlt jeder gesunde Mensch nach der Hauptmahlzeit ein Bedürfnis nach Ruhe. Es liegt absolut kein Grund vor, diesem Drange der Natur Zwang anzuthun; denn er entspricht vollständig den Bedingungen des Verdauungsprozesses, welche die Gelehrten festgestellt haben. Dennoch ist es höchst vernünftig, wenn die Familie nach dem Mittagessen noch ein halbes oder wenigstens noch ein Viertelstündchen in gemütlichem Plaudern sitzen bleibt. Sofort mit frischgefülltem Magen an eine anstrengende Arbeit zu setzen oder sich in scharfen Gang zu setzen, ist weder dem Körper noch der Arbeit nützlich; denn

es wird in diesem Zustande nichts recht's geleistet, und die Mädigkeit stellt sich um so früher ein, je schlechter die Verdauung von Statten ging. Wo noch eine Nachmittagschule besteht, (in den Städten sind sie schon vielfach abgeschafft), da sollten die Eltern darauf achten, daß die Kinder ihr Mittagsschloß rechtzeitig erhalten, damit sie nicht gezwungen sind, die Wissen halbgelaut herunterzuwürgen und dann im Trabe zur Schule zu rennen.

Nun sei es genug der Weisheitsprüche über Frischschoppen und Zudehör; jetzt ist es Zeit, zum — Abend-schoppen zu gehen!

Landwirtschaftliches.

Lg. Die Behandlung des Düngers im Stalle und auf der Dungstätte.

(Nach einem Vortrage von Prof. Dr. Werner.)

Der Dünger ist für die Landwirtschaft von weittragender Bedeutung; er soll dem Acker diejenigen Stoffe zuführen, wodurch den zu bestellenden Kulturpflanzen eine hinreichende Nahrung geboten wird.

Wir unterscheiden Stalldünger und künstliche Düngerarten. Der Stalldünger läßt sich zeitweise durch künstlichen Dünger ersetzen, und unter Umständen kann solcher Ersatz mit Vortheil für den Landwirthen verbunden sein; denn durch die Erleichterungen im Verkehr können die verschiedenen künstlichen Düngerarten billig bezogen werden. Steht das Stroh hoch im Preise, so wird durch den Verkauf desselben oft eine höhere Summe erzielt, als durch den Verkauf von Kunstdünger verkauft wird. Aber dennoch wird es nicht rathsam sein, nur mit künstlichem Dünger ohne Stalldünger zu wirtschaften.

Der Stalldünger hat die Eigenschaft, lehmige und feste Bodenheile zu zerkleinern und dadurch zur Auflockerung des Ackerbodens beizutragen. Die Galle des Stalldüngers bilden im Boden röhrenförmige Oeffnungen, durch welche Wärme und Luft besser in den Boden eindringen können. Durch den Stalldünger bildet sich im Boden Humus, welcher zur Cultur der Pflanzen als die geeignetste Erdbart gilt. In demselben entwickelt sich fortwährend Kohlensäure, welche nicht allein eine vorzügliche Pflanzennahrung ist, indem die Pflanzen einen großen Theil ihres Kohlenstoffgehaltes daraus entnehmen, sondern auch dazu beiträgt, daß eine schnellere Auflösung der mineralischen Nährmittel in den Zustand erfolgt, in welchem die Pflanzen dieselben aufnehmen können.

Die Bodenarten am Rhein sind wegen ihrer durchgängigen Festigkeit nicht im Stande, den Stalldünger zu entbehren. Auf leichtem Boden werden jährlich 50 Ctr. pro Morgen oder bei dreijähriger Düngung 150 Centner nötig sein. Schwerer Boden mit viel lehmigen und thonigen Bestandtheilen bedarf pro Morgen das Doppelte, also alle drei Jahre 300 Centner Stalldünger, um die nötige Lockerheit zu erhalten.

Ohne Stalldünger ist es nicht möglich, vorteilhaft zu wirtschaften und den Boden zu verbessern; die Erträge werden sich ohne denselben verkleinern. Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo die Bewirtschaftung der königlichen Domänen angewiesen werden, alles geerntete Stroh nur als Streu zur Erzielung von Stalldünger zu verarbeiten, also eine Düngerkunst zu betreiben.

Der Kunstdünger enthält Stickstoff und mancherlei andere düngende Bestandtheile; diese Stoffe sind im Stalldünger eben so billig; es kommt nur darauf an, daß die Viehzucht rationell betrieben wird. Bei rationeller Viehzucht ist der Stalldünger von höherem Werthe; er enthält unverdaute Stoffe und Mineralien, insbesondere Phosphorsäure, welche meistens in den festen Auswurfstoffen enthalten ist. Beim Pferde und Schafe ist dieselbe aber auch in den flüssigen Ausscheidungen vorhanden. In den flüssigen Ausscheidungen sind Eiweißstoffe,

Kalk und Natron enthalten. Würden nun die flüssigen Auswürfe zur Düngung der Wiesen u. s. w. ausgefahren und die festen auf den Acker, so würde dieser an manchen zur Pflanzennahrung nötigen Stoffen, besonders an Alkalien, Mangel haben.

Die Einstreu ist daher in den Stallungen höchst wichtig; sie soll vermitteln, daß die festen und flüssigen Excremente sich inniger mit einander vermischen und zusammen dem Acker zu Gute kommen.

Eine Pflanze bedarf von jeder Sorte der ihr nöthigen Nahrungsmittel eine bestimmte Menge. Fehlt einer dieser Stoffe, und wäre es auch nur ein kleiner Theil derselben, so kann sie am wenigsten bedarf, so können die übrigen nicht zu voller Wirkung gelangen; die Pflanze muß zum Theil verkümmern. Durch regelmäßige Vermischung der festen und flüssigen Auswurfstoffe wird der Gefahr einer unzureichenden Pflanzennahrung vorgebeugt.

Als Einstreu werden auch zuweilen Sägespäne gebraucht; am besten ist es, dieselben zugleich mit Stroh zu verwenden. Gutes Streumaterial sind auch Hinsen und Torf, weil sie große Massen von Feuchtigkeit aufnehmen. Im Stall sind dieselben zweckmäßig, wenn feuchte und wässrige Futtermittel gegeben werden. Dabei ist aber zugleich für ein gutes, warmes Lager des Rindviehes zu sorgen. Es empfiehlt sich die Einstreu besonders bei Pferden. In waldigen Gegenden benutzt man, zum Nachtheil des Waldes, Laub- und Nadelstreu; diese sind jedoch nicht zu empfehlen, weil sie zu wenig Düngstoffe aufnehmen. Haidekraut als Streu zerfällt sich sehr leicht und ist für den Acker nachtheilig, weil es Humus-säure erzeugt und dadurch die Düngerkraft beeinträchtigt.

Die Güte des Düngers ist von einer guten Fütterung der Thiere abhängig. Wer gut füttert, erhält auch guten, kräftigen Dünger. Die Hälfte der Nährstoffe wird von den Thieren verdaut, die andere Hälfte geht in den Dünger über. Milchvieh liefert einen nicht so kräftigen Dünger, weil durch die Milch viele Stoffe ausgeführt werden. Im Stall sind von Mastvieh finden sich mehr Pflanzennährstoffe vor. Der Dünger von Sämmern und andern Jungvieh enthält weniger Pflanzennahrung, insbesondere weniger Phosphor, weil dieses mehr zum Aufbau des Knochengewebes während des Wachstums gebraucht wird. Schafdünger ist reich an Stickstoff, Pferde- und Rindviehdünger ebenfalls, aber er ist dabei dünn, trocken und arm an Feuchtigkeit. Der Schafdünger zerfällt sich schneller als der Pferde- und Rindviehdünger. Der Rindviehdünger läßt sich besser austrocknen, als andere Düngerarten, weil er sich mehr feucht erhält. Aus Vortheil, soll die Nothwendigkeit gefolgert werden, die sämtlichen Düngerarten stets mit einander zu vermischen und feucht zu halten; denn feuchter Dünger verliert nicht so viel Ammoniak als trockener.

Bei der Behandlung des Düngers ist als Ziel festzuhalten, daß die festen und flüssigen Excremente genügend vermischt werden und nichts von den Pflanzennährstoffen daraus verloren geht. Um dies zu erreichen, lassen manche Landwirthe in eigens dazu eingerichteten Ställen den Dünger lange Zeit unter dem Vieh liegen. In Bezug auf den Dünger selbst hat diese Einrichtung den Vortheil, daß der Dünger stets festgetreten und durch die flüssigen Auswürfe feucht erhalten wird, die Sonne denselben nicht beschneit, erwärmt und austrocknet, und das Ammoniak nicht verfliehet wie bei offen und freiliegendem Dünger. Allein eine derartige Einrichtung ist mit solchen Anlage- und Unterhaltungskosten und Mühe verbunden, daß der Nutzen des längeren Liegens fast aufgehoben wird: Die Aus- und Eingänge müssen besonders eingerichtet, die Krippen und Laufwege beweglich sein, um gemäß der Höhe des aufeinander liegenden Düngers gehoben oder gesenkt werden zu können. Nur bei Jung- und Mastvieh kann diese Methode Anwendung finden. Für Milchvieh ist ein längeres Stehen auf dem Dünger nicht zu empfehlen. Dabei ist aber immer für eine gute, hinlängliche

lich überlistete. Ich weiß jetzt, daß dieser Schweizer kein Anderer als Mr. Rosemeier gewesen ist, bei welchem ich den Dienst als Fremdenführer übernommen hatte, derselbe, Mrs. Longfield, der hier in Ihrem Baden einen Stoßbecken kaufte. „Rosemeier!“ rief Charley, „welcher Dir die Geschichte des Briefes mittheilte, Tante!“

„Ein deutscher Detective ist's,“ fuhr Watson mit einem kurzen verächtlichen Aufschauen fort, „ein wahrer Schauspieler, was die Verstellungskunst anbelangt. Wie der Mensch mich getäuscht mit seiner Freundlichkeit und Dummheit, es ist haarsträubend! Aber nun ist mir ja Alles klar, — die ganze Parthie galt nur dem Mr. North von wegen der Mordgeschichte. — Ja, wenn ich das hätte ahnen können!“

„Hat Mr. Rosemeier den Hallunken gefaßt?“ fragte Charley ungeduldig.

„Beinahe,“ versetzte Watson kleinlaut. „Er wollte dem Mr. North Papiere ablaufen, hatte sich in ein anderes Hotel einquartiert, der Schaufopfer, bis sein Mann in der letzten Minute den Braten roch und sich aus dem Staube machte.“

„Unerschrocken!“ rief Watson, sich heftig mit der breiten Faust auf's Knie schlagend. „Der Schuft entkam also?“

Watson nickte melancholisch.

„Weshalb hatte der deutsche Dummkopf keine Polizei bei der Hand?“ fuhr Watson zornig fort.

„Mr. Hunt kam mit seinen Leuten um wenige Minuten zu spät.“

„Zu spät!“ klagte Mrs. Longfield. „Welch ein Meer von Thränen und Jammer liegt oft in diesem Wort. — O, John Watson, was würde ich Euch geben, wenn Ihr mir sagen oder auskundschaften könntet, wo jener Mensch, der sich North nennt, geklommen ist.“

John erhob sich mit einer energischen Bewegung. „Ich bring's heraus, Missis!“ sprach er entschlossen. „Wenn's einem Menschen möglich ist, so kann's mir gelingen, ihn dingfest zu machen, obgleich er geschmeidig wie ein Aal und unbarmherzig wie eine Giftschlange ist. Nur um Eines bitte ich die Herrschaften — die Polizei vorerst aus dem Spiele zu lassen. Missis Longfield und Mr. Watson müssen ebenfalls sich ganz ruhig verhalten.“

„Aber ich könnte dabei von Nutzen sein, wie, fragte Charley hastig. „Vollständige Unthätigkeit ertrage ich nicht.“

„Gut, Sie sind fremd in London, Sir?“

„Ganz fremd, sehr London zum ersten Male.“

„Well, Sir, dann nehmen Sie mich als Führer, ich zeige Ihnen vorerst die Gegend, welche Sie kennen lernen müssen. Mr. North wird freilich jetzt etwas mißtrauisch gegen meine Fremden sein, doch dürfen Sie sich nicht verathen, Sir. — Sollten wir ihn treffen, dann werde ich ihn mit dem Namen Mr. Knight anreden, — wollen Sie sich das merken, Sir?“

„Ich will's nicht vergessen, Freund Watson!“ nickte Charley. „Die große Frage ist nur jetzt, ob unser Vogel noch in London weilt.“

„Er ist noch hier,“ sprach Watson bestimmt, „ich weiß nur nicht, welchen geheimen Schlupfwinkel er sich erwählt hat, werde es aber bestimmt erfahren. — Um, Sir,“ setzte er fragend hinzu, „werden Sie hier bei Mrs. Longfield wohnen?“

„Nein, ich gehe in einen Gasthof, den ich allerdings noch nicht kenne.“

„Taylor's Hotel, denke ich,“ schlug Watson vor, — „ist hier in der Nähe.“

„Dort logirt Mr. Rosemeier,“ fiel Watson unruhig ein. „Ich habe den Gentleman noch nicht wieder gesehen und spüre überhaupt keine Lust, ihm zu begegnen.“

„Dann werde ich jedenfalls in Taylor's Hotel gehen,“ entschied Charley, „da mir viel daran liegt, Mr. Rosemeier wiederzusehen.“

„Um, vielleicht hat er London schon verlassen,“ meinte Watson. „Ich will bei meinem Bruder, der dort als Kellner dient, mich erkundigen. — Sie brauchen ihm gegenüber nicht von mir zu sprechen, Sir, da ich sonst auf jede Wirkung verzichten muß. Mr. Rosemeier ist mir denn doch ein zu großer Taschenspieler.“

„Ich bin's zufrieden,“ nickte Charley, „geht nur mein Bruder, damit ich meinen Umzug bewerkstelligen kann.“

John Watson entfernte sich und kehrte bald mit der Meldung zurück, daß Mr. Rosemeier auf einige Tage verreist sei, sein Gepäck jedoch zurückgelassen habe.

„Er ist auf falscher Fährte,“ schloß er achselzuckend. „Mr. North verläßt ganz bestimmt London nicht, bevor er mit mir gesprochen hat. In den „Goldenen Pfau“ wird er nicht wieder kommen, ich werde heute Abend mich einmal in anderen Gegenden umschauen müssen. Wollen Sie mich begleiten, Sir?“

„Den Teufel auch, Charley!“ rief Watson erschrocken; „das fehlte noch, sich in solche Schnapsböhlen zu begeben.“

„Ich weiß wirklich nicht!“ — meinte Frau Rosetta ängstlich. „Ja, dann muß der junge Gentleman auch auf jede Rolle in diesem Trauerspiel verzichten,“ sagte John mit souveräner Berachtung. „Wer einen Mörder überlistet oder gar einfangen will, muß einen großen Vorrath von Muth besitzen. Oho, da war der kleine Mr. Rosemeier ein anderer Held!“

„Wer sagt Euch, daß ich mich fürchte, Euch zu begleiten?“ rief Charley stürmisch. „Im Gegentheil, ich freue mich auf die Begegnung mit jenem Menschen. Wann soll's losgehen?“

„Ich hole Sie um acht Uhr heute Abend aus Taylor's Hotel, Sir, werde Ihnen unterwegs alles Nötige mittheilen, und bitte nur, einen alten Mantel oder Rock umzuwerfen, weil die Gesellschaft dort nicht die feinste ist.“

„Ja, den Rock können Sie von mir bekommen, Charley,“ bemerkte Watson, „obwohl mir die Geschichte nicht glatt und klar vorkommt. Wenn ich nur mitgehen oder wenigstens einen Detective hinschicken könnte.“

„Damit der Fuchs auch gegen mich Verdacht schöpfen und ganz verschwinden könnte,“ versetzte Watson finster. „Wenn ich den jungen Gentleman in Gefahr bringen wollte, brauchte ich meinen Vorjah nicht hier an die große Glocke zu hängen, Mr. Watson!“ — „Rein, Missis,“ wandte er sich in ehrerbietigem Ton an Frau Rosetta, „Sie brauchen keine Furcht zu haben, — ich will Ihrem Verwandten, den Niemand kennt, nur Gelegenheit geben, den Mr. North zu sehen und sich über ihn seine Meinung zu bilden. Wenn ich aber fürchten müßte, einen Detective auf den Nacken zu erhalten, dann, Missis, trete ich zurück und würde mich selbst durch die Polizei zu einem Verrath nicht zwingen lassen. Was ich thue, geschieht einzig für Sie, weil Bestie Sie geliebt und verehrt hat, und weil Sie selber, Mrs. Longfield, so gut mit ihr gewesen sind.“

„Ich danke Euch, John!“ sprach Frau Rosetta, ihm bewegt die Hand reichend. „Und seid versichert, daß Euch die selbige Bestie dafür dankbar segnen wird.“

Watson ergriff schon ihre Hand und neigte sich darüber, um die Thräne in seinem Auge zu verbergen, worauf er stumm grüßte und sich hastig entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kreu
Jauche
Schlamm
solchen
fen sein
finden
unabwei
eines ge
Thiere n
Dem
kann au
vorgebu
Dünger
gerstätt
durchsch
durchsch
und bald
zur Bequ
pflastert
daher em
dichten.
angubring
sich die
von dersch
mit Jauche
darf aber
stehen. U
zu empfeh
etwas W
ger sich f
Die Du
bratmeter
hohen Hau
Schichten
Gehalt ver
Dünger n
Tage aus
von Düng
Ein Cubit
Cubimeter
unterstei
840 Kilo.
Vor dem
Däcken he
Dünger im
den ausge
ist ausgew
eine Rauer
wenigstens
Ein wei
Lage der
trocknet i
und die be
lenzsaure

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

Am Mont
Nachm
beim Wirt
Herr Wilh
folgendes
gegen Wä
ein zu
legene
hans, b
neht S
Hausga
Mater.
Neuß.

ie flüssigen Aus-
ausgeföhren und
an manchen zur
rs an Aftalten,

n höchst wichtig:
figen Excremente
nennen dem Ader

der ihr nöthigen
eilt einer dieser
Theil desjenigen,
die übrigen nicht
muß zum Theil
der festen und
mer unzureichen-

esphäre gebraucht;
zu verwenden.
Torf, weil sie
im Kuhstall sind
erige Futtermittel
in gutes, warmes
sich die Torf-
Gegenden benutzt
und Nadelstreu;
zu wenig Dung-
erficht sich sehr
eil es Humus-
ng beeinträchtigt.
guten Fütterung
hält auch guten,
se wird von den
den Dünger über-
nger, weil durch
im Dünger von
offe vor. Der
enthält weniger
pphor, weil die-
s während des
st reich an Stick-
ist hitzig, trocken
er erficht sich
viehdünger läßt
den, weil er sich
die Nothwen-
ngerarten fests-
ten; denn feuch-
als trockener.
Ziel festzuhal-
genügend ver-
nährstoffen da-
lassen manche
den den Dünger
g auf den Dün-
daß der Dün-
Ausföhrungen
ht befeht, er-
nicht verfliegt
eine derartige
erhaltungskosten
ängern Liegens
änge müssen be-
beweglich sein,
en Dünger ge-
bei Jung- und
den. Für Misch-
r nicht zu em-
te, hinfängliche

well erschrocken;
en zu begeben.
Rostig ängstlich,
ch auf jede Rolle
mit souveräner
oder gar ein-
anderer Held!
g zu begreifen?
ich freue mich
ann soll's los-

aus Taylor's
töthige mittel-
die umzuwerfen,
men, Charley,
nicht glatt und
wenigstens einen
cht schöpfen und
äufte. Wenn
wollte, brauchte
ode zu hängen,
en und sich über
fürchten müßte,
Niemand kennt,
en und sich über
fürchten müßte,
dann, Riffis,
die Polizei zu
thue, geschieht
erehrt hat, und
gewesen sind.
loftta, ihm be-
daß auch die

ich darüber,
n, worauf er
ung folgt.)

Einstreu zu sorgen, denn bei zu geringer Einstreu quillt die Jauche heraus, die Thiere stehen und gehen fortwährend im Schlamm und sind den Klauenkrankheiten ausgesetzt. In solchen Ställen muß auch unbedingt die Einrichtung getroffen sein, daß eine fortwährende Erneuerung der Luft stattfinden kann. Nicht und reine Luft in den Stallungen sind unabwiesbare Bedürfnisse zur Erzeugung und Erhaltung eines gesunden Blutes, ohne welches die Ernährung der Thiere nicht regelmäßig von Statten gehen kann.

Dem Verlust an Pflanzennährstoffen aus dem Dünger kann auch auf einer offenen und freiliegenden Düngerstätte vorgebeugt werden, wenn dieselbe richtig angelegt ist und der Dünger richtig behandelt wird. Bei der Anlage der Düngerstätte ist dafür zu sorgen, daß der Boden derselben nicht durchlässig ist, sonst würde die Jauche in den Untergrund durchsickern und der Dünger seine besten Stoffe verlieren und bald trocken liegen. Auch wenn der Boden derselben zur Bequemlichkeit des Ausfahrens mit kleinen Steinen gepflastert ist, werden die angeführten Uebelstände eintreten; daher empfiehlt es sich, den Boden mit Cementbeton zu verdecken. An einer Seite der Düngerstätte ist eine Jauchegrube anzubringen, die 40 bis 60 Centimeter tiefer liegt, in welcher sich die aus dem Dünger sickende Jauche ansammelt, um von derselben aus die oberen Düngerschichten nach Bedürfnis mit Jauche übergießen zu können. Dieser Jauchehälter darf aber nicht in direkter Verbindung mit dem Viehstalle stehen. Als geeignete Form der Düngerstätte ist die ovale zu empfehlen, wobei die Seiteneinbauten, wo möglich gemauert, etwas Wölbung haben, damit auch an den Seiten der Dünger sich fest aneinander senken kann.

Die Düngerstätte muß für jedes Stück Großvieh 5 Quadratmeter Raum haben. Der Dünger darf nicht auf einen hohen Haufen aufgeschichtet werden, weil dann die unteren Schichten derselben zu sehr zerfetzt werden und zu viel an Gehalt verlieren. Mehr als ein Meter hoch sollte der Dünger nicht aufeinander liegen und wenigstens alle 100 Tage ausgeföhren werden. Für den Ankauf und Verkauf von Dünger mögen folgende Angaben ein Fingerzeig sein. Ein Cubimeter frischer Dünger wiegt 720 Kilogramm, ein Cubimeter halbververrotteter 750 Kilo und ein Cubimeter der untersten Schicht, die länger als ein Vierteljahr gelegen hat, 840 Kilo.

Vor dem Zulauf des Wassers vom Hofe und von den Dächern her muß die Düngerstätte geschützt sein. Liegt der Dünger im Wasser, so werden die besten Stoffe aus demselben ausgeschwemmt, und was auf den Ader gefahren wird, ist ausgewässertes Stroh. Wenn die Düngerstätte nicht durch eine Mauer gegen Wasserzulauf geschützt ist, so läßt sie sich wenigstens durch einen Damm dagegen absperrern.

Ein weiteres notwendiges Erfordernis ist eine schattige Lage der Düngerstätte. Die Sonne erhitzt den Dünger und trocknet ihn aus, und dabei gehen Ammoniak, Phosphorsäure und die bei der Gährung des Düngers sich entwickelnde Kohlensäure verloren. Ein solcher Dünger hat kaum noch den

halben Werth. Ist der Dünger nicht durch umstehende Gebäude gegen die Sonnenhitze geschützt, so können Stauden oder Bäume angepflanzt werden, welche die Sonnenstrahlen abhalten. Zur Anpflanzung an der Sonnenseite der Düngerstätte ist besonders die weiße Pappel zu empfehlen, deren Wurzeln am wenigsten in der Nähe des Düngers leiden.

Ein äußerst wichtiger Punkt, der die beständige Aufmerksamkeit der Landwirthe erfordert, ist die Behandlung des Düngers auf der Düngerstätte. Die aus dem Stalle gezogenen Mistwellen dürfen nicht in Haufen liegen bleiben, weil sich darin Hohlräume und trockene Stellen bilden. Ständes Auseinanderziehen der Haufen ist also geboten. Dann läßt sich auch der Dünger besser fest treten, was durch häufiges Aufreiben des Viehes am besten bewirkt werden kann. Eine öftere Durchdränkung der oberen Düngeschicht mit Jauche darf nicht unterlassen werden. Der Dünger aus dem Pferde-, Kuh- und Schweinestalle soll nicht jeder für sich allein aufgeschichtet, sondern sämtliche Düngerarten müssen durcheinander gezogen werden. Der eine Dünger ist reicher an dieser, der andere an einer andern Pflanzennahrung.

Eine Ueberstreu des Düngers aus Torfmüll oder Erde ist sehr zu empfehlen. Dadurch wird eine Isolierschicht aufgebracht, unter welcher eine gleichmäßige Zerfetzung des Düngers stattfindet und verhindert wird, daß die bei der Zerfetzung entstehenden Gase verfliegen. Die aufgeföhrene Ueberstreu nimmt die Gase auf und wird dadurch selbst zu Dünger, wodurch die angewandte Arbeit und Mühe vergütet wird.

Ein Dach auf der Düngerstätte ist in vielen Fällen mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil sich der Binnenhof nicht recht dazu eignet, oder wegen der Größe, die dazu erforderlich ist; auch kommen dazu noch die bedeutenden Unterhaltungskosten. Um das Regenwasser abzuhalten, ist das Dach nicht erforderlich, denn die geringe Menge des Regenwassers, welche direct auf den Dünger fällt, ist demselben eher nützlich als schädlich, weil der Dünger feucht bleiben muß, vorausgesetzt, daß, wie schon bemerkt, kein anderes Wasser in die Düngerstätte läuft.

Um die werthvollen, so leicht verflüchtenden Gase im Dünger zu binden, können verschiedene Mittel angewandt werden. Uebergießen mit Salzsäure ist nicht zu empfehlen, Schwefelsäure ist zu theuer und könnte nur in Jauchehälfen angewandt werden, etwa 500 bis 750 Gramm auf ein Hectoliter Jauche. In Schaffställen kann ein zeitweiliges Ueberstreuen mit Schwefelsäure, die mit Wasser stark verdünnt ist, mit Vortheil angewandt werden. Auch das Ueberstreuen der ganzen Düngerstätte mit Gyps ist nicht zu empfehlen, weil der Gyps zu seiner Auflösung sehr viel Wasser bedarf. Dagegen ist der Gebrauch des Gypses in allen Stallungen das bequemste und billigste Mittel zur Bindung der flüchtigen Gase, und täglich müßte das erforderliche Quantum in den Ställen ausgeföhrt werden. Der pfeifende Geruch des Ammoniaks verbreitet sich dann nicht, die Luft im Stalle bleibt rein. Auf 100 Kilogramm Mist genügen 2 1/2 Kilo Gyps.

Vermischtes.

Breslau, 6. März. Von einem entsetzlichen Brandunglück wird der „Bresl. Bzg.“ aus Dels, 2. März, folgendes geschrieben: In dem Dominal-Dörhause zu Strampden im hiesigen Kreise waren gestern in den ebenerdigten Räumlichkeiten 10 Männer, in den oberen 37 Frauen mit Flachsbrechen beschäftigt. Nachmittags 2 Uhr brach im Erdgeschosse Feuer aus, welches die Treppe ergriff, bevor sich die in den oberen Räumlichkeiten beschäftigten Frauen ins Freie flüchten konnten. Die Bedauernswerthen suchten sich daher durch Herabspringen vom sicheren Tode zu retten, erlitten aber dennoch mehr oder minder gräßliche Brandwunden. Von den 37 Personen sind nur zwei unversehrt davongekommen. Von den übrigen 35 wird eine noch gänzlich vermisst. Fünf sind im Laufe der Nacht bereits gestorben; fünf sind im Delfer Kreiskrankenhause untergebracht, 24 liegen noch im Dominalhause, größtentheils schwer verletzt, darnieder. Zu Letzteren wurden von Trebnitz zwei Schwestern geholt. Der Jammer unter den Kranken und den zahlreichen Familienangehörigen ist grenzenlos.

„Echter russischer Karawanenthöe.“ In kurzer Zeit fast unmittelbar hintereinander hat die Warschauer Polizei zwei Fabriken zur Theefälschung entdeckt. Die Polizei traf einige Leute mit der Fabrication beschäftigt. Sie nahmen nach der „Bos. Bzg.“ gebrauchten Thee, mischten denselben mit verschiedenen Kräutern, trockneten diese Mischung im Ofen und packten sie darauf in Papier mit Etiquetten bekannter Theefirmen. Außerdem fand man eine Maschine zur Herstellung der Plomben, welche den Päckchen allen Anschein der Echtheit gaben. Die Befitzer nebst einigen Arbeitern wurden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Literarisches.

Für die bevorstehende Jubiläumszeit gab der hochwürdigste Weihbischof von Münster, Herr Dr. Cramer, ein bei A. Baumann in Dülmen erschienenes „Jubiläum-Büchlein“ heraus, zu einem überaus billigen Preise. Es ist ein vollkommener Wegweiser durch die Jubiläumszeit. Als neuer Band der „Handbibliothek der gesammten Handelswissenschaften“ liegt vor uns: Merkel's Handelskunde, Bank- u. Börsenwesen. Gebunden M. 1.50. Kurz und doch erschöpfend finden wir in diesem Bande das Bankgesetz, die Verhältnisse der Reichsbank und das neue Börsenverkehrsgesetz mit den Ausführungsbestimmungen behandelt. Der Kern der eigentlichen Handelswissenschaften ist in diesem Bande verkörpert, Giro- und Wechselverkehr, Report und Deposit, Prolongationsgeschäfte, Banknoten und Bankergeld, Obligationen und Aktien, kurz alle diese technischen Zweige sind verständnißvoll erläutert und schließt sich dieser Band den übrigen Bänden dieser trefflichen kaufmänn. Fachbibliothek würdig an. Ausführlicher Prospect gratis und franco vom Verlag von August Brettinger in Stuttgart. Man abonniert in allen Buchhandlungen, in Neuß bei J. van Haag.

Immobilien-Versteigerung zu Neuf.

Am Montag den 22. März cr., Nachmittags 3 Uhr, beim Wirths Dohmen zu Neuf läßt Herr Wth. Lüggen zu Neuf folgendes Immobilien off. auf Credit gegen Bürgschaft versteigern, nämlich: ein zu Neuf am Sandkamp gelegenes Erbe bestehend in Wohnhaus, bezeichnet mit Nr. 86, nebst Stallungen, Hofraum und Hausgarten, groß 8 Ar 33 Meter. Neuß. Hinderkotte, Notar.

Immobilien-Versteigerung zu Neuf.

Am Dienstag den 23. März cr., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthslocale des Herrn Johann Adam Hansen auf der Oberstraße, lassen Herr Peter Joseph Horn, Schreinermeister zu Neuf, u. Kinder theilungshalber, die folgenden Immobilien, nämlich:

1. das Haus Mühlenstraße Nr. 52 zu Neuf, mit Hofraum und Seitenflügel, groß 95 Meter;
2. das Haus Mühlenstraße Nr. 50 zu Neuf, mit Hofraum, Hintergebäude und Werkstätte, groß 2 Ar 23 Meter;
3. die Häuser Mühlenstraße Nr. 70 und Oberstraße Nr. 12, bildend ein Ganzes mit Hintergebäude, groß 2 Ar 49 Meter;
4. ein Erbe zu Kirchhütte, bestehend in Wohnhaus, Garten u. Stallung, groß 18 Ar 45 Meter;
5. 30 Ar 34 Meter Ackerland an der Obererf;
6. 13 Ar 2 Meter Garten am Gütchen;
7. 16 Ar 41 Meter Wiese am Kierenhof;

B. Gemeinde Grimlinghausen: 8. 25 Ar 28 Meter Ackerland Wolfsbrach, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern. Neuß. H. Hinderkotte, Notar.

Verpachtung.

Herr Heinrich Jungen zu Buchheim läßt am Dienstag den 16. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirths und Bierbrauer Herrn Peters daselbst, in seiner Eigenschaft als Vormund der Wittve Peter Joseph Meuter allda, die derselben zugehörigen Ländereien öffentlich verpachten. Dormagen, den 26. Febr. 1886. Der Königl. Notar, Wüß.

Land-Verpachtung.

Am Mittwoch den 24. März cr., Mittags 12 Uhr, läßt der Kirchenvorstand der katholischen Pfarrkirche zu Dormagen, bei dem Wirths Hermann Battem hiersebst,

die der gedachten Kirche zugehörigen Ländereien, auf längere Jahre wiederverpachten. Dormagen den 11. März 1886. Der Königl. Notar: Wüß.

Land-Verpachtung.

Am Freitag den 26. März cr., Mittags 12 Uhr, lassen die Wittve und Kinder des zu Dormagen verlebten Rentners Herrn Peter Jos. Päß bei dem Gastwirths Benedict Leven hiersebst,

ihre Ländereien auf mehrere Jahre durch den Unterzeichneten öffentlich wiederverpachten. Dormagen den 11. März 1886. Der Königl. Notar: Wüß.



Fertige Kienholz-Zimmerthüren, empfehlen zu billigen Preisen. Bippmann & Furlmann 126 Oststraße, Düsseldorf.

Land-Verpachtung zu Capellen.

Am Montag den 15. März c., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirths Johann Broich zu Capellen, werde ich für Rechnung des Herrn Dr. Päßken zu Wevelinghoven die demselben zugehörigen, in der Gemeinde Capellen und im Holzheimer-Felde gelegenen, Ackerparzellen, die nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werden, an den Meistbietenden wieder verpachten. Wevelinghoven. Notar Vorren.

Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 17. März c., Nachmittags 3 Uhr, werde ich für Rechnung der Frau Wwe. Hubert Beden zu Wevelinghoven in deren Wohnung daselbst das auf deren Holzplatz und in der Drees'schen Holzschneidmühle lagernde Holz, bestehend in: Stämmen, Bauholz, Nutzholz, Scheitholz, Brettern, Brandholz etc. öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen. Wevelinghoven. Notar Vorren.

Verpachtung.

Am n. Dienstag den 16. März c., Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Adheid Rippen zu Widdeshoven beim Wirths Esser daselbst, die nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Ländereien, wie auch die bisher noch selbst benutzten Grundstücke im Widdeshoven, öffentlich auf längere Jahre verpachten. Wassen, Notar. Alle Sorten Gartensamerien zu haben bei Heinrich Knupperz in Geln.

Verkaufs-Ankündigung.

In Sachen des Aderers Adam Kluth zu Capellen, Kläger, vertreten durch Rechtsanwalt Liehem zu Düsseldorf, gegen: 1. den Aderer Stephan Kropp zu Widdeshoven, 2. die Wittve des Aderers Carl Kropp, Eva, geborene Koblacher zu Widdeshoven, Beklagte, vertreten durch Rechtsanwalt Kramer zu Düsseldorf, werden auf Grund Urtheils des königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom 11. Juni 1885 und 13. October 1885 und auf Grund eines von den Beteiligten am 24. Februar 1886 zu Protokoll erklärten Verlangens einer neuen Versteigerung

am Donnerstag den 18. März 1886, Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Wirths Hermann Josef Esser zu Widdeshoven, vor dem unterschriebenen, zu Wevelinghoven im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnenden königlichen Preussischen Notar Josef Michael Vorren die nachbeschriebenen, in der Gemeinde Hünningen, Bürgermeisterei Evinghoven, Kreis Grevenbroich, gelegenen Immobilien öffentlich versteigert und in diesem Termine zu jedem Preise definitiv zugeschlagen, als:

1. Eine Ackerparzelle „am Klinkhammersweg“, in Flur L, Nummer 585/483, groß 29 Ar 93 Meter, neben nördlich einem Wege, östlich Joh. Rundt u. südlich Stephan Esser, tagirt zu 800 M.;
2. Eine Ackerparzelle „an der Hallstraße“, in Flur L, Nr. 828/154, groß 57 Ar, neben nördlich einem Fußwege, östlich der Hallstraße südlich Eigenthümer und westlich Elisabeth Bayer zu Alrath, tagirt zu 1700 M.;
3. Eine desgl. „an der Kellerader“, in Flur G, Nr. 29.36/X 8, groß 17 Ar 84 Meter, begrenzt nördlich vom Eigenthümer, östlich vom Bronoverweg u. südlich von Wilhelm Schreiber, tagirt zu 480 M.;
4. Eine „am Bronoverweg“ gelegene Ackerparzelle, in Flur G, Nr. 34.36/X 7, groß 25 Ar 53 Meter, neben nördlich Eigenthümer, östlich Bronoverweg und südlich Peter Dahmen, tagirt zu 690 M.;
5. Eine desgleichen „am Ramrathener Ader“, Flur K, Nr. 725/X 10, groß 48 Ar 21 Meter, begrenzt nördlich vom Ramrathenerweg, östlich Anton Schmitz zu Widdeshoven und Christian Esser, tagirt zu 1440 M.;
6. Eine desgleichen „am Ramrathenerweg“, in Flur L, Nr. 126.131/X 13, groß 30 Ar 60 Meter, anschließend nördlich am Ramrathenerweg, östlich an einem Fußwege und südlich Stephan Kropp, tagirt zu 900 M.;
7. Eine desgleichen „auf der Hallstraße“, in Flur L, Nr. 151 bis, groß 51 Ar 28 Meter, neben nördlich der Hallstraße, östlich einem Fußwege, südlich Adam Winkels zu Widdeshoven und westlich Eigenthümer, tagirt zu 1637 M.;
8. Eine desgleichen in der Flurabtheilung „Ramrathener“, Flur L, Nr. 778/126, groß 62 Ar 37 Meter, tagirt zu 1680 M.;
9. Eine desgleichen „am Ramrathener“, Flur K, Nr. 920/720, groß 87 Ar 94 Meter, begrenzt vom Wege, Kremer, Krings und Rippen, tagirt zu 2100 M.;

Wevelinghoven, den 24. Februar 1886. Der königliche Notar: Vorren.

Frühjahr- und Sommer-Saison 1886.

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Rudolf van Endert,

Neuss,
Markt 2 u. 4.

en gros & en détail

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß jetzt sämtliche

Neuheiten des In- und Auslandes

sowohl in Stoffen wie fertigen Pariser und Berliner Modells eingetroffen sind. In der höchst mannigfaltigen Auswahl fertiger Umhänge, Paletots und Regenmäntel für Damen und Kinder sind alle Anforderungen der Mode und des Geschmacks berücksichtigt. Es bietet für meine geehrte Kundschaft einen nicht zu unterschätzenden Vortheil, das sämtliche Damen-Costumes und Mäntel, sowie Herren-Anzüge und Paletots in eigenen Ateliers unter Leitung gewandter und bewährter Zuschneider u. Zuschneiderinnen prompt und unter Garantie angefertigt werden.

Der großen Ausdehnung des Geschäftes halber können extra Anzeigen nicht gemacht werden. Auswahl- und Muster-Sendungen stehen franco zu Diensten.

Verpachtung zu Gierath.

Montag den 15. März 1886, Nachmittags 3 Uhr, werden auf Ansehen des Vorstandes der katholischen Pfarrkirche zu Gierath im Wirthstafel von Gebrüder Haas daselbst:

die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden, der katholischen Pfarrkirche und der katholischen Vikarie zu Gierath zugehörigen Ländereien und Gärten, öffentlich auf längere Jahre wieder verpachtet.

Die der katholischen Vikarie zugehörigen an der evangelischen Schule zu Gierath gelegenen Gärten, sollen je in 4 Unterabtheilungen zur Verpachtung ausgestellt werden. Züchen. Rühl, Notar.

Verpachtung zu Elfen.

Freitag den 19. März 1886, Nachmittags 3 Uhr, werden auf Ansehen des Vorstandes der katholischen Pfarrkirche zu Elfen in dem Wirthstafel von Bahren daselbst:

die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden, der katholischen Pfarrkirche zu Elfen zugehörigen Ackerländereien, öffentlich auf längere Jahre wieder verpachtet. Züchen. Rühl, Notar.

Mobilien-Verkauf zu Pescher-Engbrück bei Corschenbroich.

Der Acker Herr Fein. Jung-geburt zu Pescher-Engbrück läßt wegen Niederlegung der Ackerwirtschaft

Dienstag den 23. März. cr., Morgens 9 Uhr anfangend, in seiner Wohnung:

Hausmobilen aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, 1 Glaschrank, 3 Bettstellen,

2 Drehfässer u. v. a. S., ferner sämtliches Pferdegeschirr, eine neue Karre mit breiten Rädern und eiserner Achse, 1 schmale Karre, 1 Stallwasserfaß, 2 Binden, 2 Pflüge, 2 neue Eggen, geschnittene Karrenbäume, 1 Holzschlitten, mehrere 1000 Pfd. Heu und Stroh, letzteres gedroschen, 4000 Pfd. Runkelrüben, 3000 Pfund Möhren, 40 Maister Kartoffeln, 50 Karren Dünger etc., sodann 3 tragende schwere Kühe,

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Die Kühe kommen gegen 12 Uhr Mittags zum Verkauf.

Gleich nachher läßt derselbe eine schwere Rothweide, 1 Eiler, 3 Kirschbäume, stehend auf dem Erbe, verkaufen. M. Glabach. Lüderrath, Notar.

Land-Verpachtung.

Am Donnerstag den 18. März. cr., Nachmittags 1 Uhr beginnend, sollen im Wirthstafel der Wittve Hinken zu Kleinbroich:

1. die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden Ländereien im Hüttgerwald, als das Kirchhofstück, Ergänzungsfeld, Wetzland und in der Düpp;
2. das nach der Erndte 1887 pachtlos werdende Land im Hoppbruch in Steinhausen, bisher an B. Blankenstein und F. A. Kamphausen verpachtet auf eine fernere Pachtperiode ausgestellt werden, wozu Pachtlustige eingeladen sind.

Haus Lörfeld, 9. März 1886.

Freiherrlich von Fürstberg'sches Rentamt.

Für Oekonomen und Gärtner.

In der Nähe Düsseldorf's steht ein Besitzthum, bestehend aus Wohnhaus, Wirthschaftsgebäude, Scheune und Stallungen, Garten, Baumgarten und Wiese, das ganze ungefähr 6 Morgen groß und von besser Qualität unter günstigen Bedingungen, sofort antretbar, zu verkaufen event. zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Btg.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht. W. f. d. Exp.

Theod. Schütte.

Färberei aller seidenen, wollenen und halb wollenen Stoffe, sowie Sammete, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen in Plüsch, Damast, Ripa etc.

Färberei & Wasch-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderobe aller Art.

Wasch- und Chem.-Reinigungs-Anstalt für Kleider aller Art, Tüll- u. Mull-Gardinen, Sammet, Mantillen, leichte Spitzen etc. — Sammet und Plüsch werden in den neuesten Dessins gepresst. Schmuck- u. Straußfedern werden gewaschen, gefärbt u. gekräuselt.

Annahmestelle für Neuss und Umgegend bei **Geschw. Welter**, Büchel Nr. 34.

Photographisches Atelier.
Neuss, **Fr. Jähne**, Crefelderstr. 26.
Bringe mein photographisches Atelier in empfehlende Erinnerung, mache zugleich aufmerksam, daß ich von jedem Bilde Vergrößerungen bis zur Lebensgröße unter bekannter Güte herstelle.
Preise billig. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Billigste Bezugsquelle.

Bei Beginn der Saison empfehle ich meine Selbstfabrikate in

Tapeten und Decorationen

auf's Angelegentlichste.

Tapeten in nur neuen, dem jetzigen modernen Geschmack entsprechenden Dessins gebe ich von 12 Pfg. ab auf gutem Papier. Goldtapeten 30 Pfg. Goldtapeten 32 Pfg. unter Garantie bester Ausführung.

Musterkarten versende nach Auswärts franco.

Crefelder Tapeten-Fabrik.
H. Bremen.

Meine Niederlage in Düsseldorf habe aufgehoben.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.
Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.
Bäcker-Lehrling nach Düsseldorf gesucht.
Eulerstr. Nr. 138. Von wem, sagt die Exp. d. Btg.

Patent-Pflugschaarmesser, Patent-Zaunbrat, Verzinkte Draht-Waschleine, eis. Blumentische, Zupfmatten, Journalen 2 u. 3 Bch. Sparherde, Petroleum-Apparate, neuester Construction. Sämtliche Bauartikel, Träger, gußeiserne Säulen etc., Bohrmaschinen, n. Construction, Sackkarren, Dezimalwaagen, Handjämaschinen, landw. Geräte.

empfehlen zu billigen Preisen
R. Broix.

Anerkannt trefflich

ist das seit 35 Jahren erscheinende Katholische Missionsblatt. Wer es noch nicht kennt, wolle Probenummern gratis verlangen von A. Laumann in Dülmen. Agenten werden gesucht. Lohnender Verdienst.

Eine Partie zurückgekehrter 12" Zehnrohre für Ueberbrückungen sehr billig bei
Math. Menzen, Bahnhof.

Traf

bester Qualität aus reinen Traffneinen gemahlen, stets vorräthig auf
Eppinghoveermühle.

Kalk

in den besten Qualitäten zu haben, bei
Alois Heinen, Bahnhof Grevenbroich.

Kartoffeln

oberländische, rothe und weiße, zu haben bei
Alois Heinen, Bahnhof Grevenbroich.

4000 Pfd. schönes Kleeheu zu kaufen bei Adam Breuer, Damm bei Elfen.

Bahmer Kleeheuen zu haben bei **Geschw. Esser**, Grömlinghauser-Brücke.

Gelber Jagdhund mit weißer Brust und weißen Pfoten entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben auf
Bontenbroich bei Züchen.

Mr. 58
Er scheint täglich
(Samstags 2 u. 4)
Preis pro Quart
wächst an der P
zu 1/2 des Qu
bei unsern B
werden.
CPC. Ber
heutigen, übera
des Antrags
Berufung be
der von der C
gehends debatte
knüpfte sich m
freisinnigen A
Staatsanwalt
Angeklagten zu
der Staatsanw
oder Gemein
richte nur die
brachten Thats
Berufungsgeric
rufung verwer
aufheben und d
Instand erlan
In der Weg
darauf hin, da
recht nicht zuge
einflußreichere
größeren Nach
gestattet sei. I
puncte der A
Angeklagten an
Staatsanwalts
geklagten.
Bundescom
klärt den Antra
nahme deselbe
bringen. Die
recht der Staat
angutreffend.
Abg. Dr. F
Träger darin
für die Staats
mit Rücksicht a
geboten, daran
Abg. Dr. F
Die Vortheile,
nicht so groß,
fungsrechts der
Abg. Rint
Dr. Reichensper
wallchaft jetzt
gleiche Verurthe
Strafgeschicklic
mordung zu zie
Nachdem r
Rundel-Träger
Auf Antrag
Stimmung des
April 1887 in
Hierauf na
vom Abg. v. S
nungscommis
Etat nach M
der 2. Lesung
der 3. Lesung,
Morgen e
Communalbest
— Die X
beratung der
gehören constitu
v. Hertling,
Abden und J
Myelesi g
mission gebore
Abg. Trüben,
Graf v. Waldb
Frhr. v. Schel

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärtig an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Abonnements für den Monat März,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broitz.

Deutschland.

OPC. Berlin, 11. März. Der Reichstag hat in seiner
heutigen, überaus spärlich besuchten Sitzung die zweite Lesung
des Antrags Reichenspergers auf Wiedereinführung der
Verurteilung beendet. Derselbe gelangte in allen Theilen nach
der von der Commission amnestirten Fassung und zwar durch-
gehends debattelos zur Annahme. Eine eigentliche Discussion
knüpfte sich nur an einen Abänderungsantrag der deutsch-
freisinnigen Abgg. Mundel und Träger, welcher der
Staatsanwaltschaft nicht das gleiche Verurtheilungsrecht wie dem
Angeklagten zugesprochen wollte, indem er das Verurtheilungsrecht
der Staatsanwaltschaft von der Beibringung neuer Thatfachen
oder Beweismittel abhängig macht und dem Verurtheilungs-
recht nur die Beurtheilung der Echtheit der neu vorge-
brachten Thatfachen oder Beweismittel zuweist. Erachtet das
Verurtheilungsgericht dieselben für unecht, so soll es die Ver-
urteilung verwerfen, andernfalls das ergangene erste Urtheil
aufheben und die Sache an dasselbe Gericht, welches in erster
Instanz erkannt hat, zurückweisen.

In der Begründung dieses Antrags weist Abg. Träger
darauf hin, daß der Staatsanwaltschaft das gleiche Verurtheilungs-
recht nicht zugesprochen werden könne, weil dieselbe eine weit
einflussreichere Stellung habe, als der Angeklagte und mit
größeren Mitteln zur Verfolgung des Angeklagten aus-
gestattet sei. Die Verurteilung gehe überhaupt nur vom Stand-
punkte der Verteidigung, nicht vom Gesichtspunkte des
Angeklagten aus. Durch das gleiche Verurtheilungsrecht der
Staatsanwaltschaft verschlechtere man nur die Lage des An-
geklagten.

Bundescommissar Geh.-Regierungsrath v. Lenthe er-
klärt den Antrag Mundel-Träger für unannehmbar; die An-
nahme desselben werde das ganze Gesetz zum Scheitern
bringen. Die Bedenken, welche gegen das gleiche Verurtheilungs-
recht der Staatsanwaltschaft geltend gemacht würden, seien
ungutgreifend.

Abg. Dr. Reichensperger ist im Princip mit dem Abg.
Träger darin einverstanden, daß das gleiche Verurtheilungsrecht
für die Staatsanwaltschaft nicht begründet sei, hält es aber
mit Rücksicht auf die Erklärung des Bundescommissars für
geboten, daran nicht das ganze Gesetz scheitern zu lassen.

Abg. Dr. Hänel verteidigt den Antrag Mundel-Träger.
Die Vortheile, welche der Gesetzentwurf bringen soll, seien
nicht so groß, daß er dafür den Preis des gleichen Verur-
theilungsrechts der Staatsanwaltschaft zahlen könne.

Abg. Rintelen schließt sich den Ausführungen des Abg.
Dr. Reichensperger an und hebt hervor, daß der Staatsan-
waltschaft jetzt bereits gegen Urtheile der Schöffengerichte das
gleiche Verurtheilungsrecht zustehe, und daß es die Aufgabe der
Strafrechtsplege sei, den wirklichen Schuldigen zu Verant-
wortung zu ziehen.

Nachdem noch der Abg. Saro sich gegen den Antrag
Mundel-Träger ausgesprochen, wurde derselbe abgelehnt.

Auf Antrag des Abg. Rintelen wurde die Schlußbe-
stimmung des Gesetzes dahin ergänzt, daß dasselbe am 1.
April 1887 in Kraft treten soll.

Hierauf nahm das Haus nach unerheblicher Debatte einen
vom Abg. v. Bernuth angeregten Antrag der Geschäftsord-
nungscommission an, wonach über Resolutionen zum
Etat nach Abschluß der Verhandlungen über dieselben bei
der 2. Lesung des Etats, und nicht wie bisher am Schluß
der 3. Lesung, abgestimmt werden soll.

Morgen erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die
Communalbesteuerung der Officiere und kleine Vorlagen.

Die XIX. Commission des Reichstages zur Vor-
berathung der Branntweinmonopol-Vorlage hat sich
gestern constituirt und zum Vorsitzenden den Abg. Dr. Frhr.
v. Hertling, zum Stellvertreter des Vorsitzenden den Abg.
Ulben und zu Schriftführern die Abgg. Camp und Dr. v.
Mycielski gewählt. Von den 28 Mitgliedern der Com-
mission gehören außer dem Vorsitzenden dem Centrum an die
Abgg. Trüben, Graf v. Galen, Graf v. Hompesch, Stöbel,
Graf v. Waldburg-Pell und der Hospitant des Centrums
Frhr. v. Schele.

OPC. Berlin, 11. März. Das Abgeordnetenhaus
hielt heute einen Schwerinstag ab, um über Petitionen zu
berathen. Eine Petition des Stolzeschen Stenographenvereins
zu Berlin verlangt die facultative Einführung der Steno-
graphie in den höheren Lehranstalten. Die Unterrichtscommission
beantragte einfachen Uebergang zur Tagesordnung, während
der Abg. v. Schenkendorf eine motivirte Tagesordnung
vorschlug, um die Petenten nicht vollständig abzuweisen, da
der Petition ein gewisses Bedürfnis nicht abzuspüren sei.

Für die motivirte Tagesordnung erklärten sich außer dem
Antragsteller noch die Abgg. Dr. Virchow und Dr. Vanger-
hans, während die Abgg. Dr. Kropatschek, v. Haug-
witz und Dr. Peters den einfachen Uebergang zur Tages-
ordnung befürworteten. Die Schüler der höheren Lehranstalten
seien bereits derart mit Lehrstoff überbürdet, daß man ihnen
keinen neuen Lehrgegenstand aufbürden dürfe. Die Steno-
graphie könne recht wohl nach Beendigung der Gymnasialzeit
in einem Cursus gelernt werden. Die bisherige Praxis der
Unterrichtsverwaltung, die Stenographie der freien Entwic-
klung zu überlassen, sei das Beste.

Schließlich wurde einfacher Uebergang zur Tagesordnung
beschlossen.

Hervorzuheben ist sodann noch eine Petition einiger west-
fälischer und rheinländischer Städte um gesetzliche Rege-
lung des Feuerlöschwesens in Preußen. Die Commis-
sion hielt den Weg der Landesgesetzgebung nicht für geeignet,
weil hierbei den provincieellen und localen Eigentümlichkeiten
Rechnung getragen werden müsse, und schlägt deshalb Ueber-
gang zur Tagesordnung vor, wogegen der Abg. v. Meyer
(Münster) die Petition zur Erwägung überweisen will.

Diesem Antrage schließt sich auch der Abg. Meßner an,
der in längerer Rede die gegenwärtigen Mißstände auf dem
Gebiete des Feuerlöschwesens beleuchtet und hervorhebt, daß
eine gesetzliche Regelung im Interesse der Erhaltung unseres
Nationalvermögens und des Lebens unserer Mitmenschen ge-
boten sei, da das Gute allein sich in diesem Falle nicht lohne,
weil sich ihm Indolenz und Borntheit entgegenstelle. Man
solle deshalb diese Angelegenheit nicht durch einfachen Ueber-
gang zur Tagesordnung dem Gebiete der Gesetzgebung ent-
ziehen, sondern in ernste Erwägung darüber treten.

Es wird eine vom Abg. v. Hülsen beantragte motivirte
Tagesordnung angenommen, worin ausgesprochen wird, daß
der nötige Zwang zur Regelung des Feuerlöschwesens auf
dem Wege der Polizeiverordnung ausgedrückt werden könne und
daß die nötigen Kosten für das Feuerlöschwesen nicht der
Staatskasse, sondern den Selbstverwaltungskörpern aufzuer-
legen seien.

Die übrigen Petitionen waren nur von localer Be-
deutung.

Morgen Cultusetat.

△ Berlin, 12. März. Der von den Abgg. Bachem,
Fritzen und Dr. Mosler gestern im Abgeordnetenhaus
eingebrachte Antrag auf Abänderung des Klassensteuer-Ge-
setzes bezieht sich auf das an den Klassensteuerbeitrag geknüpfte
Bürgerrecht bezw. Stim- und Wahlrecht in Ge-
meindeangelegenheiten. Soweit dieses Recht an die
Bedingung eines jährlichen Klassensteuerbeitrages von 3 resp.
4 Thalern geknüpft ist, soll bis zur anderweitigen gesetzli-
chen Regelung des Gemeindefinanzwesens an die Stelle der ge-
nannten Sätze der Stufenabstufung von 2 Thalern Klassensteuer treten,
und sollen die Ortsstatuten, welche das Wahlrecht an einen
höheren Klassensteuerbeitrag knüpfen, mit dem 1. Januar 1887
ihre Gültigkeit verlieren. — Nach der rheinischen Städteord-
nung von 1856 kann durch Ortsstatut der Wahlcensus auf
einen Betrag von 6 bis 18 Mark festgesetzt werden. Das
Maximum dieses Satzes ist von den Städten Köln und Trier
angenommen worden, um den Parteien, die dort jetzt die
Herrschaft im Stadtrath haben, dieselbe zu erhalten, eine
„liberale“ Maßregel, die noch jüngst im Abgeordnetenhaus
die verdiente Kritik erfahren hat. Dem Abgeordnetenhaus
liegt nämlich eine Petition aus Trier vor um Herabsetzung
des Wahlcensus von 18 auf 6 Mark unter entsprechender
Änderung der rheinischen Städteordnung und Auf-
hebung des statutarischen Rechts einer höheren Fixierung.
Diese Petition, welche am 2. d. Mts. zur Verhandlung im
Plenum kam, ist zur schriftlichen Berichterstattung an die Ge-
meindecommission zurückverwiesen worden. Der Referent der
Commission, Abg. Dr. Mölmann, hatte in seinem mündlichen
Berichte der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es vielleicht
im Sinne der Petenten richtiger gewesen wäre, statt auf die
Änderung des § 5 der rheinischen Städteordnung auf eine
Änderung des § 90 des neuen Klassensteuergesetzes zu recur-
riren. Diesem Wink sind die Antragsteller gefolgt, indem sie
das Verlangen der Trierer Petenten verallgemeinern. Ueber-
gens ist auch schon in dem Entwurfe einer Städteordnung
vom Jahre 1876 das Bürgerrecht an einen Klassensteuerbei-
trag von 6 M. geknüpft.

Bei der gestrigen Debatte über das Militärpen-
sionsgesetz drückte der Abg. Dr. Windthorst die Hoff-
nung aus, daß es gelingen werde, das Gesetz zu Stande zu

bringen, und zwar nicht bloß der Officiere wegen, sondern
des Antragstellers wegen, dem eine Freude zu machen er
jederzeit bestrebt sein werde. Der Abgeordnete Feldmarschall
Graf Moltke ging sodann auf den von der Tribüne heran-
tersteigenden Centrumsführer zu und schüttelte ihm dankbar
die Hand.

Berlin, 12. März. Die Branntweinmonopol-Commission
lehnte nach längerer Discussion mit 19 gegen 6 Stimmen
§ 1 der Monopol-Vorlage ab, dann mit 20 gegen 5 Stimmen
§ 2. Sie lehnte gleichfalls den Antrag auf Niederlegung
einer Subcommission zur Prüfung des finanziellen Ertrags-
nisses ab. Damit ist das Branntweinmonopol definitiv be-
seitigt. Fürst Bismarck war nicht erschienen.

Berlin, 11. März. Die Affaire v. Schalscha liegt
thatsächlich folgendermaßen: v. Schalscha hat bald nach seiner
Reichstagsrede, in welcher er zwei Firmen der Anfertigung
von Silberthalern beschuldigte, an das Reichsschatzamt ge-
schrieben und wahrheitsgemäß erklärt, daß er die Namen
dieser Firmen nicht kenne, seinen Gewährsmann
aber nicht nennen wolle. Das Zeugnisverfahren geht
nun dahin, ihn zur Nennung des Gewährsmannes zu zwin-
gen, und es läßt sich nicht auf die Versicherung v. Schalscha's
im Reichstage, sondern auf seinen privaten Brief an's Reichs-
schatzamt; wenigstens wird der Richter dies behaupten.
(Frankf. Btg.)

Die Preßgesetznovelle taucht wieder auf. Die
preussische Regierung hatte bekanntlich im November v. J.
beim Bundesrath beantragt, dem § 22 des Preßgesetzes fol-
gende Bestimmung hinzuzufügen:

So lange der Thäter nicht ermittelt ist, oder außer dem
Bereiche der inländischen Gerichtsgewalt sich befindet, ruht
die Verjährung gegen denselben, sofern innerhalb der im Ab-
satz 1 bestimmten Frist (6 Monate) eine richterliche Handlung
zum Zweck der Verfolgung des Verbrechens oder Vergehens
vorgenommen wird u. s. w.

Obwohl der Bundesrath den Entwurf genehmigt hat, wird
derselbe doch im Reichstage ohne Zweifel in den „wohlverdien-
ten Ruhestand“ versetzt werden.

Rheinland-Westfalen.

** Düsseldorf, 12. März. Der unlängst in Düsseldorf
gegründete „Gesang-Verein“ begann sein Wirken am 22.
November mit der rühmlichen Aufführung der Schöpfung von
F. Haydn. Im folgenden Concerte am 11. Januar bot er
a capella Chöre von Hauptmann, Rheinberger; 2 Novitäten
„die Flucht der heiligen Familie“ von Werkes van Gend
und „zur Nacht“ v. E. Saint-Saëns, die beide sehr warme
Aufnahme fanden. Nichts Viedern von Schubert, Schumann,
Terzeten von Wagner, sehr innig und verständnißvoll vorge-
tragen von den Damen Schnitzler, Glaser und Friederichs,
sind noch zu erwähnen, und zwar in höchst anerkennender
Weise das G-dur-Trio von Raff (Pianoforte Frau Vor-
werk, Violin und Violoncello die Herren Kramm und
Deppe) sowie das reizende Klavier-Quartett in G-moll von
Mozart (Viola Herr Köhler). Auf dem Programm für das
nächste Concert (Sonntag den 14. März, Abends 7 Uhr, im
großen Saale der Städtischen Tonhalle) stehen die Motette
von F. Haydn „des Staubes eitle Sorgen“, der 8 stimmige
Psalm von Mendelssohn „da Israel aus Aegypten zog“ und
das die Erlösung behandelnde Oratorium von Beethoven
„Christus am Oelberg“. Das gewaltige, hochdramatische Werk,
ist, wie es fast scheinen möchte, seiner großartigen Schwierig-
keiten wegen für Chor und insbesondere für Solisten den
musikalischen Kreisen der Umgegend vollständig unbekannt.
Um so mehr erscheint es als Pflicht, auf das Ereignis in ge-
bührender Weise aufmerksam zu machen. Hat doch auch, wie
wie vernehmen, der Verein es sich angelegen sein lassen, die
ausgezeichneten Solisten zu gewinnen, welche den hohen An-
forderungen, die Beethoven an sie stellt, durchaus werden ge-
nügen können. Herr Grahl (Christus-Tenor) und Fräulein
Reinhold (Seraph-Sopran) sind in den rheinischen Concerten
noch nicht gehört worden. Für ihr feines musikalisches Ver-
ständniß und ihre edle Auffassung spricht die Wahl ihrer hier
ebenfalls unbekannten strengklassischen Solostücke, des Offer-
toriums von Cherubini für Sopran-Solo, Soloclarinette mit
Begleitung von zwei Violinen, Viola, Violoncello und Contra-
bass, sowie der Bach'schen Arie aus dem Weihnachts-Drato-
rium für zwei Oboen d'amore und Orgel, beide in der Ori-
ginalbesetzung überhaupt überaus selten zu Gehör gebracht.
Wir glauben, daß unsere musikalischen Leser uns für diese
kurze Notiz Dank wissen werden.

Andert, 9. März. Der durch das Feuer in dem
Silospeicher angerichtete Schaden beträgt beinahe 1/2 Mill.
Mark. Der Silo selbst und dessen maschinelle Einrichtung
repräsentirt einen Werth von 145000 M.; die darin aufge-
stapelten Getreidemassen (18000 Etr. Braugerste und 30000
Etr. Roggen) hatten einen Werth von 335000 M. Beide
Objecte sind versichert und haben vier Versicherungsgesellschaften
für eine Summe von 978000 M. aufzukommen. Der Director
des Silo befand sich zur Zeit des Brandes geschäftlich in

Bomben, wurde jedoch alsbald telegraphisch benachrichtigt und ist schon hier eingetroffen. Die Entstehung des Feuers ist noch immer nicht aufgeklärt.

Trier, 11. März. Heute Morgen trieb die Kugel viel Grundes.

Würde (Kreis Hagen), 12. März. Heute Nacht 12 1/2 Uhr brach im hiesigen Waisenhaus Feuer aus. Das Knochenhaus brannte vollständig nieder; von 35 Knaben wurden 30 gerettet, 5 fanden in den Flammen ihren Tod.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss am 13. März.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 20
„ 2. „	16 40	„ 2. „	13 20
Landroggen neuer 1. „	14 20	Raps 1. Qual.	21 50
„ 2. „	13 70	„ 2. Qual.	19 50
Wintergerste	13 70	Wesel	19 50
Buchweizen 1. Qual.	15 50	Kartoffeln	4 50
„ 2. „	14 50	Gett per 500 Kilo	36 50
		Roggenstroh 450 Kilo	18 50

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48
Rübsen per 100 Kilo schweife 49 50
Gerolltes Öl per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 114
Kleien per 50 Kilo 5 20

Neuss, 13. März. (Wochenbericht.) Die während der Vorwoche feststehende etwas in's Stocken gerathene Getreide hat sich inzwischen wieder merklich gehoben. Für Weizen stellte sich eine Kaufkraft ein, die theils in bezüglichen von außen, theils durch flotte Abnahme der Landanfuhr zu höheren Preisen ihre Befriedigung fand. Roggen erfreute sich abermals besserer Nachfrage und wurden die Notierungen dafür neuerdings gesteigert. Hafer ließ sich ebenfalls gut absetzen. Buchweizen behauptet. Gerste still. — Nachdem es sich mit Rübsen etwas gebessert, machte sich auch für Desfontaines wieder mehr Unternehmungslust bemerkbar, welche zu einzelnen Abschüssen führte. Rübsen färbt gefragter und höher. — Bei Weizen läßt eine ernsthafte Besserung noch immer auf sich warten. Kleien fest.

Civilstand der Stadt Neuss

Geburten:
Am 5. März: Maria Christine Ottilie, T. des Heizers Constantin Esner. — Am 6.: Maria Magdalena Catharina Hubertine, T. des Heizers August Jerlach. — Anna, T. des Tagelöhners Johann Belsch. — Anton Heinrich Josef, S. des Kaufmanns Wilhelm Werhahn. — Am 7.: Anton Hubert, S. des Tagelöhners Franz Zimmermann. — Maria Christine, T. des Tagelöhners Arnold Mühlberger. — Gertrud Hubertine, T. des Brauers und Wirths Ludwig Blumentamp. — Am 8.: Johanna Elisabeth, T. des Hilfspolizeisergeanten Wilhelm Kempermann. — Am 9.: Hubert Josef, S. des Weichenstellers Jakob Rehen. — Agnes, T. des Webers Anton Babel. — Heinrichette Mathilde Josefine, T. des Lokomotivführers Wilhelm Weiland. — Am 10.: Anna Maria Hubertine, T. des Mühlendruckers Johann Gremer. — Sibilla Ursula, T. des Gärtners Anton Stübgen. — Am 11.: Wilhelm, S. des Tagelöhners Anton Krennfeld. — Peter Philipp Josef, S. des Tagel. Philipp Schavan. — 1 uneheliche Geburt.

Terbefälle:
Am 5. März: Theodor Schardt, ledig, Schreiner, 32 1/2 J. alt. — Am 6.: Franz Kollen, Ehegatte von Elisabeth Jander, Deconom, 70 1/2 J. alt. — Am 7.: Maria Magdalena Catharina Hubertine Jerlach, 1 Tag alt. — Elisabeth Bonn, Ehegattin des Heizers Josef Wetzels 37 J. alt. — Am 8.: Carl Heinrich Hartmann, 1/3 J. alt. — Am 9.: Anna Maria Hubert, Wwe. von Wilhelm Josef Spemann, ohne Stand, 78 1/2 J. alt. — Am 10.: Agatha Sophia Huberta Spir, 1 1/2 J. alt. — Alfred Hirsch, 1/2 J. alt. — Am 11.: Emil Schnell, 1/2 J. alt. — Am 12.: Peter Arthur Kempkes 7 1/2 J. alt.

Heirathen:
Am 5. März: Herman Josef Bernhard Crefels, Tagelöhner, und Margaretha Weller, beide von hier. — Wilhelm Josef Braun, Fabrikarbeiter, und Regina Heidermann, beide von hier. — Caspar Böller, Kutcher, wohnhaft zu Rixes, und Anna Kets, hier wohnhaft. — Wilhelm Buchreimer, Hausknecht, hier wohnhaft, und Maria Christine Schuhmacher, wohnhaft zu Rixes. — Heinrich August Hepp, Schlosser, und Maria Catharina Huberta Kaiser, beide von hier. — Peter Jakob Wahnert, Tagelöhner, und Adelheid Glasmacher, beide von hier. — Aloisius Böller, Schuhmacher, und Cornelia Schiemes, beide von hier. — Am 6.: Gottfried Conradi, Victualienhändler, wohnhaft zu Rixes, und Christina Reuten hier wohnhaft. — Adam Wingerath, Bürdenmacher, und Friederike Louise Emilie Wolf, beide von hier. — Martin Landelin Keimeler, Müllergehilfe, und Agnes Webber, beide hier wohnhaft. — Michael Hubert August Fick, Buchdruckergehilfe, und Maria Anna Pelzer, beide von hier. — Othmar Theodor Berthier, Schlosser, und Adelheid Klühings, beide von hier. — Carl Theodor Hubert Richard, Schlosser, und Helene Huberta Adelheid Heugens, beide von hier. — Müller Hubert Stammen, Fuhrknecht, und Maria Hubert, beide von hier. — Johann Christian Meisters, Tagelöhner, und Anna Maria Huberta Dahmen, beide

von hier. — Heinrich Fiedler, Wirth von Margaretha Hamacher, Bahnwärter, und Anna Margaretha Keng, beide von hier. — Franz Jacob, Tagelöhner, und Margaretha Krennfeld, beide von hier.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7 1/2 Uhr, unser innigst geliebtes Söhnchen

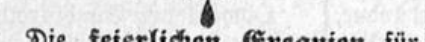
Arthur

im Alter von 7 Monaten zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Heinrich Kempkes u. Frau.

Neuss, 12. März 1886.



Die feierlichen Exequien für den verstorbenen Herrn

Math. Timmer

finden Montag den 15. März in der Münsterkirche um 9 Uhr statt, wozu freundlich einladet die Familie.

Stadttrahns-Sigung

im Rathhaussaale zu Neuss

Montag den 15. März 1886,

Nachmittags 5 Uhr

Tages-Ordnung:

1. Verpachtung der Niederthor-mühle;
2. Terrain-Austausch;
3. Etat der Handwerker-Fortbildungsschule;
4. Etat der Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Am 17. dieses Monats,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

sollen in der Wirthschaft von S. J. Esser zu Widdeshoven:

100 Rrn. sehr schöne

hochstämmige Canada-

weiden, stehend auf dem

Höningerbroich,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

verkauft werden.

Der Broichhüter Wittkamp weist

auf Verlangen die Bäume näher an.

Widdeshoven, den 3. März 1886.

Der c. Bürgermeister:

Schmidt.

Am Montag den 15. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen zu Neuss auf dem Markte

gegen baare Zahlung dem Meistbie-

tenden verkauft werden:

Hausmobilen aller Art.

Schmidt,

Gerichtsvollzieher.

Stettin, 12. März. (Anteilige Notierungen der Handelsmaße.)

Weizen fest; hies. eff. M. 17.50—18.00 S., fremder 17.00—

18.00 S., per März — bez., 17.15 S., 17.10 S., per Mai

bez., 17.35 S., 17.30 S., per Juli 17.75 S., 17.70 S.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 13.50—14.50 S., fremder

13.00—15.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Miter der März

bez., 13.70 S., 13.65 S., Mai — bez., 13.75 S., 13.70

S., Juli — bez., 13.90 S., 13.85 S.

Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. der 50

Miter hies. eff. M. 13.50—14.50 S., fremder 13.50—14.50 S.

Rübsen still per 50 Kilo mit Fuß in Eisen, eff. in Partien

von 100 Ctr. M. 24.30 S., Mai — bez., 24.30 S., 24.20 S.,

Oct. — bez., 25.00 S., 24.90 S.

(Landmarkt.) Weizen, M. 16.60—17.20; Roggen, 13.00—

14.00; Gerste 14.50—15.50; Hafer 13.10—14.10 bezahlt nach Qua-

lität pro 100 Kilo. Zufuhr etwa 150 Sad.

Stettin, 12. März. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.15

Eier 1.60 pro Viertel. Ferkelhühner pro Stück 0.00. Hinkel 4.00.

Lanben 1.00 pro Paar. Trutzhahn 13.—. Künchsen 0.80. Hühner

2.00. Enten 3.00 pro Stück. Hecht 1.00. Aal 1.60, Karpfen 0.80.

Salz 3.80. Schinken 0.70. pro Pfund. Schinken 0.65, Kalb-

fleisch 0.60 Hammelfleisch 0.70. Speck, geräucher 0.70, do. gefalzen

0.70, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.08 pro Pfd. Kar-

toffeln weiße 2.50, rothe 2.60. Nieren 4.00.

Crefeld, 12. März. Weizen, neuer, schwere Sorte 16.80, mitt-

lere Sorte —, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte

15.—, alte Sorte 14.—, leichte Sorte —. Gerste, alte

schwere Sorte 30.00, neue 19.00, leichte Sorte —. Hafer

schwere Sorte 16.20, alte Sorte 15.70, leichte Sorte 00.00.

Kartoffeln 4.50. Stroh 5.00. Hen 7.—. (Alles per 100 Kilo.)

Rindfleisch 0.45. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck

0.75. Butter 1.05. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 4.80.

Berlin, 12. März. Weizen per April-Mai 155.50, Sept.-Oct. 167.—

bez. Roggen per April-Mai 137.25, per Sept.-Oct. 142.—

bez. Hafer per April-Mai 126.50, Mai-Juni 12.— bez. Rübsen

loco M. 44.20 bez., April-Mai 43.90, Sept.-Oct. 46.10 bez. Spiritus

loco M. 36.20, per April-Mai 37.50 bez., Juli-Aug. 39.50 bez.

Breslau, 12. März. Spiritus per März 34.50, April-Mai 35.40,

Juli-Aug. 37.90 M. Roggen per März M. 127.50, April-Mai

130.00, Sept.-Oct. 140.— M. Rübsen per März 45.—, April-Mai

45.—, Sept.-Oct. — M.

Wien, 12. März. Weizen frs. 18.75—19.75. Roggen frs.

14.00—14.50. Gerste frs. 13.—13.00. Hafer frs. 16.00—17.50.

Antwerpen, 12. März. Petroleum fest. M. disp. frs. 17 1/8

bez., 17.25 S., April — bez., 16.7 1/2 S., per Mai — bez.,

16.7 1/2 S., Sept.-Dec. — bez., 17 1/8 S. Amerikan. Schmalz,

Marie Wilcox per 100 Kilo frs. 79.75. Amerik. rother Winterwe-

izen Nr. 2 disp. 20.25. Voll-Unsatz 53 S. März 123.25.

Paris, 12. März. Weizen 12 Marken per März 47.40, do. März-

Juni 48.75, do. Mai-Aug. 49.60. Weizen per März 21.80, Mai-

Juni 22.75, Juli-Aug. 23.—. Roggen per März 13.75, Mai-

Juni 14.40, Juli-Aug. 15.—. Rübsen per März 55.75, Mai-Aug.

57.25, Sept.-Dec. 59.25. Spiritus per März 48.25, Mai-Aug.

49.25, Sept.-Dec. 48.50. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-Dec. 41.50.

Rohzucker 88° disp. 35.—.

Hull, 11. März. Brind loco 20 3/4. Brisk 20 1/4, März-April

20 1/2, Mai-Aug. 20 1/4. Sept.-Dec. 19 1/4. Cottons loco 16 1/8

ord., Febr.-April 17 1/4, Mai-August 17 1/4, rohes 14 1/4.

Liverpool, 12. März. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zu-

fuhr — B.

London, 11. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen,

0, angeboten 3 Cargos.

Viehmärkte.

Dinslaken, 11. März. Der Auftrieb zum diesmaligen Markte

betrug 612 Stück tragende und frischmilchende Kühe — 10 über-

setztvieh kostete 1. Qual. 51 M., 2. Qual. 48 M., 3. Qual. 45 M.

Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 485 Stück. Es wur-

den bezahlt pro Ackerwage mit M. 2.25—3.00, Ferkelschweine 14—20

Wochen alt, per Stück 24—30, Ferkel 1. Qual. M. 51.— 2. Qual.

40—45 per 50 Kilo.

London, 11. März. An den Markt gebracht waren: 300 Stück

hornvieh, 3000 Schafe, 50 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde:

per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 4 d. bis 4 sh. 9 d.

Schafe 4 sh. 4 d. bis 6 sh. —, Kälber 3 sh. 6 d. bis 5 sh. 4 d.

Schweine 2 sh. 6 d. bis 4 sh. 6 d.

An milden Gaden sind ferner eingegangen:

Für die durch Feuer zerstörte Kirche in Hopton 50 Pfg. und

ein Herz-Jesu-Klein am Main 1 Mark ung. Würtgen.

Holz-

zu W

Am Mitt

Nachm

werde ich für

Wwe. Hub.

hoben in de

öffentlich zur

10 Mr.

schmittene

schön gef

Bauholz,

böhlen,

10 Mr.

Saufen;

padbreite

haltend,

3 große

Schleife

Schuppen

Bevelinghove

19.75. Roggen frs.
frs. 16.00-17.50.
Bl. disp. frs. 17 1/2
per Mat. — bez.
Amerikan. Schmalz,
erit. rother Winterweizen,
Ranz 123.25.
März 47.40. do. März
März 21.80. März
März 55.75, Mai-Aug.
er 48.25, Mai-August
per Jan.-Det. 41.50.
20 1/2, März, April
Cottonöl loco 16 1/2
14 1/2 lb.
Umsatz 8000 B., Zu-
abnahmen angekommen.

am diesmaligen Markte
die Misse. — W. Weber.
M., 3. Qual. 46 M.
485 Stück. Es wurde
Faschschweine 14-20
M. 51.— 2. Qual.
waren: 800 Stück
eine. Bezahlt wurde:
4 d. bis 4 1/2 g. 9 d.
6 d. bis 5 1/2 g. 4 d.

eingegangen:
Sofien: 50 Pfg. und
Bittgen.

Gerung.

der Vormundschaft
in der der zu
erfahrenen Eheleute
an den, werden am
den 17 März
er Erlassener, öffent-
erschriebenen Notar

ns 9 Uhr:

Aders- und Wirt-
tar, u. A. 1 Arbeits-
p, 1 Biege, Karren,
age, 1 Wannenmühle,
aller Art, Betten
n, Porzellan und
obann der Vorrath
n und Stroh, und

ags 4 Uhr:

der p. Eheleute
brigen, in der Ge-
Kirchen liegenden
zu Rommelskirchen
flee mit Stallung

ter Ackerland auf'm

eter Ackerland auf
bl.

eter Ackerland
herweg.

eter Ackerland am

7 Acre 81 Meter
Rommelskirchen u.
merkirchen liegende
me 7 Acre 82 Met.
ce 4 Acre 57 Met.

2 Mark sind gleich

Basen, Notar.

Verkauf.

en 24. März c.,

10 Uhr,

Joseph Engels
zu Fürth, eine
Küffiger Mobilar-

le., Schränke, 2
Eichenholz, Oefen,
rmaise, 1 großer
l, Spiegel, Bilder,
noch fast neuer
1 Badmaulde, 1
ein vollständiges
er, zc. zc.

it verkaufen.

Basen, Notar.

Martins-Boose
de Krenz-Boose
Lotterie-Boose
r Welleren-
de-Verloofung
ur gest. Abnahme.
garrenhandlung,
iederstr.

Holz-Verkauf

zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 17. cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich für Rechnung der Frau

Wwe. Sub. Weden zu Weveling-

hoven in deren Wohnung daselbst,

öffentlich zur Versteigerung ausstellen:

10 Rr. Kastenholz, 10 Rr. ge-

schnittene Buchenbretter, 2 Rr.

schön geschnittene Eichen, 4 Rr.

Bauholz, 40 Stück 3 Zoll. Ulmen-

böhlen, 10 Rr. Eichenstämmen,

10 Rr. verschiedene Stämme, 3

Haufen; schöne 1/2 Zoll. Weiden-

packbretter, jeder 9 Stämme ent-

haltend, 1 Holzlarve mit Ketten,

3 große Holzlägen, 1 Binde, 1

Schleifstein mit Schragen, 1

Schuppen zc. zc.

Wevelinghoven. Vorren, Notar.

Immobilienverkauf

zu Capellen.

Im Auftrage der Erben Wittve

Heinrich Wilmann zu Silverath

werde ich

am Mittwoch den 24. März

d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der Wohnung des Wirtes Pags

zu Capellen, öffentlich gegen Zah-

lungsausstand und Bürgschaft ver-

steigern:

das zu dem gedachten Nachlasse

gehörige, zu Silverath neben

Dicken und Weder gelegene Erbe,

groß 14 Acre 11 Meter.

Wevelinghoven. Vorren, Notar.

Immobilien-Verkauf

zu Wevelinghoven.

Am Freitag den 26. März d

J., Nachmittags 4 Uhr,

werde ich im Auftrage der Witwe

Werner Esser zu Wevelinghoven

und Kinder, in der Wohnung des

Landverpachtung

zu Neubrück.

Am nächsten Donnerstag den

18. März cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

lassen Frau Wittve Delvos zu

Bedburdy, Eheleute Wilhelm Lo-

renz zu Neuf und Herr Christian

Kraus zu Eldorf beim Wirt

Steins zu Neubrück:

ihre im Capellener u. Wähl-

rather-Felde gelegenen und

nach der diesjährigen Erndte

pachtlos werdenden Län-

dereien

öffentlich auf längere Jahre wieder

verpachten.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Dr. Markowitz,

Augenarzt,

Rommerskirchen.

Sprechstunden: 8-11, 3-5 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen, sowie

Donnerstags nur Morgens.

Mache einen Herren-Anzug mit

guter Ausstattung für 18 Mark.

F. Ferber, Bloch. 4. 1. Etage.

Eine Cravattenfabrik

sucht pr. 1. Juli cr. einen durchaus

tüchtigen Reisenden, welcher Nord-

und Süddeutschland bereits mit Er-

folg bereist hat, zu engagiren. Nur

solche, die mit der Branche vertraut

und gute Zeugnisse besitzen, wollen

sich melden. Offerten nebst Gehalts-

ansprüche unter Biffer B. 5000 an

die Exp. d. Zig. erheben.

Ein fleißiger Sattlergehilfe wird

gesucht von W. B. Kuland

in Eldorf.

Ein Schneidergeselle auf dau-

ernde Arbeit gesucht von

W. H. Hermes, Biederich.

Ein Viehwärter sucht sofort

Submission.

Im Wege der Submission soll an den Mindestfordernden

in Lieferung gegeben werden der Bedarf an folgenden Gegen-

ständen für die Armen resp. Hospitaliten pro 1. April 1886 bis

1. April 1887, nämlich:

Gedrucktes Rattun, Futter- und Hemde-

neffel, Weiß-, Grau- und Blauleinen,

flamoiene Hals- u. Taschentücher, Rissen-

Heberzüge (blau u. weiß), wollene Decken,

Feder, Fett- u. Schrotgeritz, Milch, Reis,

Gerste, Hafergrütze, Kaffee, Farin, Melis,

schwarze Seife.

Lieferungslustige werden hierdurch eingeladen, ihre schrift-

liche Offerten in unserem Verwaltungs-Büro, wo die spezielle

Aufzeichnung und Beschreibung der vorausgeführten

Bedürfnisse, sowie die Lieferungs-Bedingungen zur Ein-

sicht offen liegen, bis längstens

Freitag den 19. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

eingureichen, um welche Zeit die Eröffnung in Gegenwart der

sich findenden Submittenten erfolgen wird.

Neuf, den 12. März 1886.

Die Armen- und Hospital-Deputation.

Biegelstein- und Mobilarverkauf

zu Nieder- und Obercaffel.

Am Montag den 15. März 1886, Morgens 10 Uhr

anfangend,

sollen zu Niedercaffel in der Ringdampfsiegelei von A. Schauffel:

ca. 345,000 St. B. und Feine, Kamin- und Formsteine zc.

ca. 180,000 St. ungeb. Steine versch. Sorten, 1500 St.

16' Bretter, 200 Meter Schienengeleise, 200 Meter Holz-

dielen mit Bohlen, 88 eif. Laufdielen, 4 eif. Kippwagen,

3 eif. Pumpen, 16 Steinkarren, 5 Schiebkarren, 16 Bett-

stellen mit Bettzeug, eine Partie zur Ziegelfabrikation die-

nende Geräte, als: 36 St. Kaminsteinformen, 1 Vorwär-

osen, 1 compl. Thonmühle zc. zc.,

iodann hiernach zu Obercaffel in dem Wohnhause

von A. Schauffel:

sehr gut erhaltene Hausmobilen aller Art, größtentheils in

Mahagoniholz, und 1 kreuzförmiges Piano,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin, Gerichtsvollzieher.

Leihankast in Neuf an der Donhalle.

Die rückständigen Pfänder vom 15. April bis zum 1. Juni 1885

bestehend in Kleidungsstücken, Kleutwaaren, Uhren, Gold- und Silber-

Pastoral-

Conferenz

des Bezirks Neuf zc.

Mittwoch den 17. März,

Nachmittags 4 Uhr.

Nettesheim.

Während der hiesigen feierlichen

Oktave zu Ehren unserer lieben

Frau von der immerwährenden

Hilfe vom 14. bis 21. März wer-

den auf mehrseitige Wünsche an den

Wochentagen die gg. Messen um

6, 7 und 9 Uhr, und die Abendan-

dachten, von Montag bis Donners-

tag mit Predigt, um 5 Uhr statt-

finden; das Uebrige, wie am vorigen

Samstage in diesem Blatte angezeigt

worden.

Gratulationskarten

in reichhaltiger Auswahl, empfohlen

Geschw. Wiehand.

Geschw. Wiehand

empfehlen:

Kinderwagen, Korbseffel, Blu-

mentische Körbe zc. zu äußerst

billigen Preisen.

W. H. Josten Söhne,

Eisenhandlung Neuf.

Lager in Tragbalken,

Gusseiserne Säulen zc. zc.

Patent-Stahl-Stachelzaunbrath

(Fellen & Guillaume),

Roher und verzinkter Umfrie-

digungsdrath,

Verzinkte Drathgeflechte für

Häuserhäuser zc.

Verzinkte eiserne Wäscheleinen,

Patent-Flugschaaren,

Patent-Kaminaufsätze.

Fertig geriebene

Oelfarben,

gleich zum Streichen, alle Sorten

Crom- und Erdfarben, sowie gut-

trocknendes doppelt gefochtes hollän-

Stärkegepühl

und Weizenkleie 2 Mark per

Str. täglich frisch zu haben bei

Pet. Jos. Schram,

Stärke- und Rubelfabrik.

Ia. Dornaper

Weiß-Kalk

empfehlen in Wagon-Ladungen unter

Conventionspreis

C. Hünninger,

Neuf, Canalstraße 37.

Kalk

Prima Qualität zu M. 2.80 pr.

Malter, jeden Montag frisch zu haben

bei Jean Willrichs,

Baumaterialien-Handlung

Grevenbroich.

Geckenbölzer u. Dampfzähle

in schönster Waare bei

Jean Willrichs,

Baumaterialien-Handlung

Grevenbroich Bahnhof.

Bettfedern

reinigt Stephan Salomacher

in Anfel.

Futterlaab.

Mehrere Hundert Sad zu kaufen

bei Wirth Deufen in Tischenbroich

bei Wevelinghoven.

Totaler Auverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes.

Nachdem ich mich entschlossen habe, mein am hiesigen Platze bestehendes
**Manufactur-Waaren-, Tuch- und Buxkin-
 und Damen-Mäntel-Geschäft**
 aufzulösen, stelle ich hiermit

mein ganzes **ausserordentlich grosses Waaren-Lager**
zu fest taxirten Baar-Preisen
zum schleunigen Ausverkauf.

Es war stets mein Geschäfts-Grundsatz, nur
die anerkannt besten und solidesten Fabricate
 in den Verkauf zu bringen.

Es bietet sich somit eine Gelegenheit, den Bedarf
 in wirklich guten, neuen und reellen Waaren
 zu Preisen einzukaufen,
 deren **Billigkeit bisher nicht erreicht worden.**

Besonders erlaube ich mir noch hervorzuheben,
 dass alle früher bestellten und bereits eingetroffenen
Neuheiten in allen Artikeln
 für die Frühjahrs- und Sommer-Saison
 ebenfalls für den Ausverkauf bestimmt worden sind.

Heinr. Jos. Schmitz Nachf.

NEUSS, Oberstrasse 114.

Krieger Verein.

Zur Feier des 89. Geburtstages
 Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

findet
 am Sonntag den 21. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
 — in der Gönshalle —

Fest-Versammlung

und darauf
Ball

statt, wozu nur Mitglieder des Vereins und deren Damen Zutritt haben.

Der Vorstand.

Empfehle Hosenträger, Strumpfbänder in den verschiedensten Sorten.

Specialität: Turniquet- und Argosyhosenträger, sowie sämtliche Sattler- und Polster-Artikel.

Bettstellen mit Matratzen halte stets auf Lager. Ferner bringe ich mein Lager in Treibriemen, Näh- und Bänderriemen in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen an Treibriemen übernehme ich unter Garantie.

Wilh. Wingerath,
 Büchel 45.

Für Hausirer und Wiederverkäufer!
Arbeiter-Kleider

in grösster Auswahl zu allerbilligsten Preisen empfiehlt

Neuf. Abr. Behmann, Büchel 5.

18 Nordpol 86.

Morgen Abend 6 Uhr: Versammlung; L.O.: 1. Rechnungslage, 2. Besprechung betr. des Ueberflusses. Der Admiral.

Ortsverband Glesn.

Sonntag den 14. d., Nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Hotel Drinf. Tagesordnung: Bestellung des Kunstbündlers.

Ortsverband

Neukirchen. Sonntag den 14. März, Nachm. 6 Uhr, Versammlung bei Geschw. Becker. Besprechung über Kunstbündler und Samereien.

Hierzu ein 2. Blatt und das St. Quirinusbblatt.

Dr.
M
 erscheint täglich
 (Samstags
 Preis pro D.
 wuchs an der

zu 1/3 des A.
 bei weitem
 werden.

OPC. B.
 führung hatte
 dem Gesehen
 personen zu
 hatte verspro
 denn ohne je
 mission über
 Wolke gegar
 tragsetat von
 Rickelmung
 — angenom
 bung einer
 wefer nach
 Commission
 den letzten Ge
 eingebrachten
 und schuldig
 haft, der zu
 hat sich mit d
 und empfiehlt
 wird darin nä
 nur für die
 gungsanspruch
 flauirt. Sell

Die G

32)

Kate Bagn
 war angelom
 empfangen w
 gänglich in B
 theilen, und d
 „So lieblich
 gar nicht vorge
 „obgleich sie
 meinst Du nicht
 „hm, engl
 schied, „sie i
 das Alter nicht
 fähig zu we
 Mädchen ist e
 für einen Herz
 nichts für uns
 Mrs. Bagn
 Schultern und
 dem Besuch zu
 „Ich sah i
 werfend. „Re
 Bagnwell, — m
 fürchterlich tole
 „D, o, W
 heißt doch das
 vens ist in jed
 sondern auch a
 tig sagte.“
 „Also eine
 begreife Kate's
 so gänglich in d
 well! Bedenken
 würde! — Ru
 hier ist.“
 Mr. Bagn
 sich's gestehen
 war, doch nebe
 dieser nur als
 „hm, sie bl
 leichtert. „Ueb
 verschmerzen, W